

UNTERSUCHUNGEN

Gott und den Menschen dienen

Das Anliegen des Pachomius nach seinem Brief Nr. 3

Von Christoph Joest

Es kann als das christliche Urerlebnis des Pachomius bezeichnet werden, daß ihm, dem jungen Heiden, der gewaltsam zur kaiserlichen Armee gepreßt worden war, fremde Menschen aus Liebe zu Christus, den sie als ihren Gott bekannten und demzuliebe sie allen Menschen Gutes taten, Speise und Trank brachten, ihn und seine Leidensgenossen trösteten und sie mit allem Notwendigen versorgten.¹ Dieses Erlebnis führte zu seiner Bekehrung und bestimmte fortan sein Christsein.² Es trieb ihn zur Gründung des gemeinsamen Lebens mit der spezifischen Ausrichtung, daß die Brüder einander dienten und die Klöster insgesamt so wirtschafteten, daß sie nach außen hin karitativ wirksam sein konnten.

Es darf als das Verdienst des großen Mönchsvaters gelten, daß er das anachoretische Mönchsideal seiner Zeit mit der tätigen Nächstenliebe verband³ und dieser Schöpfung überdies als ein großartiger Organisator und zugleich geisterfüller Mystiker⁴ eine dauerhafte Form gab, die er durch eine Regel absicherte⁵.

¹ Vgl. H. Bacht, *Das Vermächtnis des Ursprungs. Studien zum frühen Mönchtum II. Pachomius – Der Mann und sein Werk*, Würzburg 1983 (im folgenden = Bacht II), 19.

² Ausführlich dazu F. Ruppert, *Das pachomianische Mönchtum und die Anfänge klösterlichen Gehorsams*, Münsterschwarzach 1971, 11–18. Dort auch eine detaillierte Diskussion der Quellentexte.

³ Den Zusammenhang von Pachomius' Bekehrungserlebnis und der charakteristischen Prägung seiner Klöster habe ich in dem Aufsatz: „... alle Tage den Menschen dienen. Pachomius und seine ursprüngliche Inspiration zum koinobitischen Leben“, in: *Erbe und Auftrag* 67 (1991, Heft 1) 35–50 (im folgenden = Joest), aufzuzeigen versucht. Diese Sicht vertritt auch A. de Vogüé im Vorwort zu: A. Veilleux, *Pachomian Koinonia*, Vol. One, *The Life of Saint Pachomius and His Disciples*. Translated, with an introduction, by Armand Veilleux ... Foreword by Adalbert de Vogüé. Cistercian Studies Series No. 45, Kalamazoo, Michigan, 1980 (im folgenden = Veilleux I), xvii: „Before Palamon the anchorite, Pachomius had had another master whose unforgettable lesson provided the primary motivation for his entire work: the charity of the Christians at Thebes. Their generosity in helping strangers for the love of God became above all else the model for the *Koinonia*.“ Und ebd. weiter oben: „... his entire career as a founder demonstrated his persistent ineradicable desire to give humble physical service as well as spiritual direction.“

⁴ Bacht II (s. Anm. 1) 49.

⁵ ebd. 42–48.

Die Pachomiusbriefe

Seinen Ausdruck hat dieses sein Anliegen, wenn ich mich nicht täusche, u. a. in dem dritten der von Pachomius überlieferten Briefe gefunden. Von diesen Briefen war lange Zeit nur die lateinische Übersetzung des hl. Hieronymus bekannt.⁶ Vor einigen Jahren hat nun H. Quecke, der den Briefen des Pachomius mehrere Studien gewidmet hat, die auf griechisch erhaltenen Stücke der Handschrift W.145 der Chester Beatty Library sowie die koptischen Fragmente und Zitate bei anderen Vätern zugänglich gemacht.⁷

In eingehenden Vergleichen der griechischen Texte mit den auf koptisch erhaltenen Stücken sowie der lateinischen Bearbeitung des Hieronymus kommt Quecke zu dem Schluß, daß gegen die Verfasserschaft des Pachomius keine durchschlagenden Argumente geltend gemacht werden können. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß es sich um echte Schriftstücke des großen Klostergründers handelt.⁸

Ihre Auswertung wird jedoch durch einen Umstand erschwert, welcher jedem auffällt, der die Pachomiusbriefe zur Hand nimmt: durch die Geheimschrift bzw. Geheimsprache, die hierin verwendet wird.⁹ Bereits die griechische Lebensbeschreibung des Pachomius erwähnt die „verborgene Sprache“ in den Schriften des Mönchsvaters, die nur den „Pneumatikern“ zugänglich sei.¹⁰

⁶ A. Boon, *Pachomiana latina. Règle et épîtres de s. Pachôme, épître de s. Théodore et „Liber“ de s. Orsiesius*, Texte latin de s. Jérôme (Bibliothèque de la Revue d'Histoire Ecclésiastique 7), Löwen 1932, 77–101 (Clavis Patrum Graecorum [im folgenden = CPG] Nr. 2355).

⁷ Die Briefe Pachoms. Griechischer Text der Handschrift W.145 der Chester Beatty Library, eingl. u. hg. v. H. Quecke. Anhang: Die koptischen Fragmente und Zitate der Pachombriefe, Regensburg 1975 (im folgenden = Quecke, Briefe).

⁸ Ebd. 11–17.

⁹ Quecke, Briefe (s. Anm. 7) hat dieses Problem S. 18–40 ausführlich behandelt; vgl. a. H. Bacht, *Das Vermächtnis des Ursprungs. Studien zum frühen Mönchtum I*, 2. Aufl. Würzburg 1984 (im folgenden = Bacht I), 71 Anm. 19 u. 20, sowie Bacht II (s. Anm. 1), 81 Anm. 66. Mit der Decodierung beschäftigten sich u. a. P. E. Testa, *Il simbolismo dei Giudeo-Cristiani*, Pubblicazioni dello Studium Biblicum Franciscanum 14, Jerusalem 1962, und Ilona Opelt, *Lingua ab angelo tradita: Decodierungsversuch der Pachomiusbriefe*, in: *Mémorial Dom Jean Gribomont (1920–1986)*. *Studia Ephemeridis „Augustinianum“* 27, Rom 1988, 453–461. Zu diesen Versuchen s. u. Anm. 40 bzw. Anm. 35. – Wesentlich zurückhaltender ist L. Cremaschi, *Pacomio e i suoi discepoli. Regole e scritti*. *Introduzione, traduzione e note a cura di Lisa Cremaschi della Comunità di Bose, Magnano (VC) 1988, 199: „Le rimanenti lettere contengono tutte quell'alfabeto mistico che non siamo in grado di interpretare.“* Auf S. 200 gesteht sie offen über diese mystische Sprache, daß „auch wir, wie Hieronymus, ‚weder die Bedeutung noch den Sinn verstehen können‘, trotz der verschiedenen Deutungsversuche seitens der Gelehrten“ (Übersetzung von mir).

¹⁰ γλώσσα κρυπτή G1 99, in: *Sancti Pachomii Vitae Graecae*, edd. Hagiographi Bollandiani ex recensione F. Halkin SI (*Subsidia Hagiographica* 19), Brüssel 1932, 66, 30–36. Auch Hieronymus erwähnt die „lingua mystica“ im Vorwort zu seiner lateinischen Ausgabe der Pachomius-Regel (CPG 2353), Boon (s. Anm. 6) 9, 2.

Der „Geheimcode“ in den Pachomiusbriefen

Dabei handelt es sich zum Teil um Wort- und Satzzusammenstellungen, die sich zwar anstandslos übersetzen lassen, aber völlig ohne erkennbaren Sinn zu sein scheinen. Das krassste Beispiel dürfte Brief 10 bieten, der folgendermaßen beginnt:

Die Verwalter haben eine Freveltat begangen in ihrem Korb, das Schwert ihres Verderbens unter ihrem Schoß, welcher der Garten ist. Es lauern in den Toren der Unterwelt die Segen der Erde oder das Gute, das Gott den Menschen gab. Sie sprachen: Auf, laßt uns unsere Wege erforschen und sehen, ob wir Sauerteig finden, und laßt uns (ihn) in Teig werfen, der nicht geht noch sich vermehrt, sondern in Hungersnot ausgeht ...¹¹

Darf man aufgrund von 1 Kor 5,6–8¹² einen Zusammenhang zwischen der Erwähnung von Sauerteig und der von Freveltaten vermuten? Stellt der erste Satz eine verhüllte Anspielung auf sexuelle Vergehen dar?¹³ Und soll der zweite Satz bedeuten, daß die überfließenden Segen der Erde, obwohl von Gott gegeben, den Menschen auflauern, um sie geradewegs in die Hölle zu locken? Es muß beim Fragezeichen bleiben. Wir wissen es nicht. Es fehlt uns bis jetzt jeglicher Schlüssel zum Verständnis dieser Sätze. Dennoch haben sie für Eingeweihte offenbar Kommunikation hergestellt.¹⁴

¹¹ Griech. Text in: Quecke, Briefe (s. Anm. 7) 108,17–109,23.

¹² 1 Kor 5,6–8: „Euer Rühmen ist nicht gut. Wißt ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Darum feigt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid ... Darum laßt uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig noch im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.“

¹³ Über den Zusammenhang von Sexualität und der Chiffre „Garten“ aufgrund der Schriftstelle Hld 4,12–5,1: „Ein verschlossener Garten (ist) meine Schwester (und) Braut, ein verschlossener Garten, eine versiegelte Quelle ... Mein Geliebter komme herab in seinen Garten und esse die Früchte seiner Obstbäume. Ich ging in meinen Garten, meine Schwester (und) Braut, ich erntete meine Myrrhe mitsamt meinem Balsam, ich aß mein Brot mitsamt meinem Honig, ich trank meinen Wein mitsamt meiner Milch ...“ Siehe auch das Buch des Pachomianers Horsiesius: Liber Patris Nostri Orsiesii (CPG 2367; im folgenden = Lib Ors) 20, Boon (s. Anm. 6) 121, 19f: „Servate pudicitiam corporis vestri, ut sitis hortus conclusus, fons signatus.“ Da Horsiesius als der zweite Nachfolger des Pachomius in seinem Buch wie in einem Vermächtnis die Mitbrüder auf die Lehre und Lebensweise ihres großen „Vaters“ einschwören will (vgl. Bacht I [s. Anm. 9], 43f, 53f), dient es als wertvoller Vergleichstext für unsere Untersuchung.

¹⁴ Hieronymus: „Pachomio Cornelioque et Syro ... angelus dedit linguae mysticae scientiam, ut scriberent sibi et loquerentur per alphabetum spirituale.“ Pachomiusregel, Praefatio Hieronymi 9, Boon (s. Anm. 6) 8,19–9,4. Während wir Heutigen geneigt sind, zwischen *Geheimsprache* (vgl. „lingua mystica“ und „loquerentur“) und *Geheimschrift* (vgl. „scriberent“ und „alphabetum spirituale“) zu unterscheiden, scheint Hieronymus eigenartigerweise beide Ausrücke in etwa synonym zu verwenden; jedenfalls verschränkt er sie chiasmisch so kunstvoll, daß es den Anschein hat, als stelle für ihn beides irgendwie ein und dasselbe Phänomen dar.

Das genannte Beispiel könnte man in etwa unter das Stichwort „Geheimsprache“ subsumieren, denn obwohl darin keine unbekanntenen Laute oder Worte vorkommen, ist der Sinn des Ganzen so verschlüsselt, daß wir ihn nicht verstehen. Die andere Form, in der verschlüsselte Botschaften auftauchen, stellt eine Art *Geheimschrift* dar, und zwar handelt es sich um die Verwendung einzelner Buchstaben des koptischen Alphabets. Dabei werden, wie Quecke aufzeigt, zuallermeist die dem Griechischen entlehnten Schriftzeichen, seltener die koptischen Zusatzbuchstaben gebraucht.¹⁵

Ganz verschieden aber ist die Art ihrer Verwendung. Daran hat Quecke die Einteilung der Verschlüsselungen in drei Typen¹⁶ angeknüpft: Bei Typ A tauchen solche Schriftzeichen am Anfang oder Ende eines Satzes auf, der im übrigen auch unter Absehung dieser Buchstaben übersetzbar und verständlich ist. Meist handelt es sich dabei um eine Zusammenstellung von Bibelversen. So heißt es z. B. in Brief 11a:

Wahrhaftig ist Gott in allem, was er sagt.¹⁷Φ
 Alle Gießbäche strömen ins Meer.¹⁸K
 Der Herr schaut darauf aus dem Himmel.¹⁹A
 Gibt es nun keine Weisheit mehr in Theman.²⁰TT
 . . .²¹

Dunkel ist hier lediglich, welchem Sinn diese Zusammenstellung von Bibelzitaten dienen soll. Aber abgesehen davon ergeben sich verständliche Sätze, deren Inhalt sich – nach unserem Kenntnisstand – nicht ändern würde, wenn man die koptischen Buchstaben wegließe. Diese Form scheint auch im 3. Brief angewandt worden zu sein²², der uns hier besonders interessiert.

¹⁵ Quecke, Briefe (s. Anm. 7) 23; ders., Die griechische Übersetzung der Pachombriefe, in: *Studia Papyrologica* XV, Barcelona 1976 (im folgenden = Quecke, Übersetzung), 155f berichtigt seine Bemerkung in Briefe S. 99 Anm. zu Z. 17, in der er das dort stehende Zeichen für „unklar“ erklärt und fragt, ob es „für ägyptischen Zusatzbuchstaben des koptischen Alphabets“ stehe, und identifiziert es nun als „ein sowohl im Griechischen wie im Koptischen gut belegtes besonderes Zahlzeichen für ‚200‘.“ Damit ist die Anzahl der spezifisch koptischen Buchstaben in der Geheimschrift der Pachombriefe weiter eingeschränkt.

¹⁶ Quecke, Briefe (s. Anm. 7) 20–24. Auf die Verwendung des Buchstabenquadrats (s. ebd. 24ff) braucht in unserem Zusammenhang nicht eingegangen zu werden.

¹⁷ Vgl. Röm 3,5.

¹⁸ Vgl. Pred 1,7.

¹⁹ Vgl. Ps 33,13.

²⁰ Vgl. Jer 49,7.

²¹ Griech. Text in: Quecke, Briefe (s. Anm. 7) 109,34–37.

²² Quecke, Briefe (s. Anm. 7) 21 urteilt zurückhaltender, vor allen Dingen, weil er ebd. 23 „einzelne ‚Buchstaben‘“ in Brief 3 seinem Typ C zuweist. Daß man die Sachlage auch anders sehen und Brief 3 ganz dem Typ A zurechnen kann, auch wenn es sich dort nicht ausschließlich um direkte Bibelzitate handelt, versuche ich im folgenden zu zeigen; s. u. S. 7 u. bes. Anm. 33.

Eine weitere Verwendungsform dieser Buchstaben – und damit der Typ B nach Quecke – liegt dort vor, wo an sich verständliche Sätze mit der Formel erläutert werden: „welches ist ... (Buchstabe)“. Ein Beispiel bietet der letzte Satz aus Brief 1:

Küsse das Haupt und die Füße und die Hände und die Augen und das Übrige deines Geistes, welches ist A.²³

Diese Form der Verschlüsselung soll hier nicht weiter besprochen werden, weil sie wahrscheinlich im dritten Brief keine Anwendung gefunden hat.

Am geheimnisvollsten aber ist jener Gebrauch koptischer Buchstaben – bei Quecke Typ C –, der ihnen grammatische Funktionen zuweist, so daß man einen gegebenen Satz ohne Kenntnis der geheimen Bedeutung dieser „Codes“ nicht verstehen kann. Davon enthält der 1. Brief einige Beispiele, während Brief 2 fast nur aus solchen besteht:

Bedenke, daß ich dir in dem Brief O geschrieben habe durch das T, weil es geschrieben worden ist. Und sei dessen eingedenk und schreibe H durch das C, weil es geschrieben worden ist. Auf keinen Fall ist E O; O ist K. Und in all diesem erinnere dich und schreibe Π und I, damit das A schön geschrieben werde in der Gnade der Höhen. ...²⁴

In diesem Falle scheinen die einzelnen Buchstaben jeweils eine bestimmte Bedeutung zu haben, in die der damalige Adressat²⁵ eingeweiht war und ohne deren Kenntnis das Schreiben nicht verstanden werden konnte. Und in eben dieser Lage befindet sich der heutige Leser. Es soll nachstehend noch ein weiteres Beispiel dieser Art aus Brief 1 angeführt werden, weil es vielleicht von Bedeutung für das Verständnis zweier Stellen des 3. Briefes ist, der hier besprochen werden soll:

Singe dem Ω, damit nicht das Ω dir singt. Der schamlose Äon soll sich mit dir freuen, damit du dich nicht mit dem schamlosen Äon freust.²⁶

Wir sind hier in der glücklichen Lage, bei Schenute von Atripe (333/334–351) diesen ersten Satz als Zitat wiederzufinden, wobei er sogar eine Erläuterung hinzufügt:

²³ Griech. Text in: ebd. 100,20–22. Quecke weist ebd. 22 darauf hin, daß im Koptischen der Bezug des Relativpronomens „welches ist...“ nicht eindeutig ist. Es könne sich auf das vorausgehende Hauptwort oder gar ein anderes Nomen des Satzes beziehen, könne aber auch den ganzen vorangestellten Satz insgesamt mit umgreifen. In dieser zuletzt genannten Weise hätten es die Übersetzer der Pachomius-Schriften ins Griechische und Lateinische verstanden, wie die Neutrum-Form des Relativpronomens zeige.

²⁴ Griech. Text in: Quecke, Briefe (s. Anm. 7) 100,22–26.

²⁵ Nach der Überschrift in der lateinischen Fassung des Hieronymus war dies Cornelius, einer der ersten Brüder, welcher später von Pachomius zum Ökonom (= Vorsteher) des Klosters Tmusons ernannt wurde: Boon (s. Anm. 6) 79,8f; s.a. Bacht II (s. Anm. 1) 80 Anm. 65.

²⁶ Griech. Text in: Quecke, Briefe (s. Anm. 7) 99,5–7.

Ein guter und weiser und frommer Vater hat mit seinen Buchstaben in Briefen gesagt: „Singe dem Ω! Laß nicht das Ω dir singen!“ Ich für mein Teil denke, daß er folgendes sagt: Singe der Welt, wenn du dich ansickst, sie zu verlassen (und) zu Gott (zu gehen): Weder die Liebe zum Geld noch die Gottlosigkeit, die in ihr sind, haben mich davon abhalten können, in allem fromm zu sein. Und laß nicht die Welt dir singen: ich habe dich gepackt und gefesselt mit der Liebe zum Besitz ...²⁷

Wie zuverlässig ist nun diese Deutung? Quecke meint, Schenute habe das Ω mit κόσμος wiedergegeben und läßt dahingestellt sein, ob diese Deutung vom Kontext bei Pachomius beeinflusst wurde; dort sei jedenfalls nicht vom κόσμος, sondern vom αἰών die Rede. Überdies scheine Schenute nicht auf festes Wissen zurückzugreifen, sondern seine eigene Meinung vorzutragen.²⁸

Immerhin äußert er dabei Gedanken, die sich vielleicht in dem so unverständlichen Brief 10 wiederfinden lassen, wenn man den zweiten Satz dort so verstehen darf, wie ich es oben (in Frageform) vorgeschlagen habe: daß der Reichum der Welt die Seele in den Hades lockt. Denn wenn die Frage auch nicht mit Sicherheit beantwortet werden kann, so ist doch die Verwandtschaft der Gedanken bei Schenute („...ich habe dich gepackt und gefesselt mit der Liebe zum Besitz“) und Pachomius („Es lauern ... die Segen der Erde“) auffällig.

Doch zurück zur Frage des Ω. Möglicherweise kann eine Passage aus Brief 3 uns weiterhelfen. Brief 3 stellt eine großangelegte Parainese im Angesicht des göttlichen Gerichts dar.²⁹ Der Empfänger soll so leben, daß er „Rechen-schaft über die Haushaltsführung geben“ kann. In diesem Zusammenhang taucht das Ω zum ersten Mal auf, wobei der Satz aber etwas unklar zu sein scheint:

γενηθήτω καλῶς τεταγμένος κατὰ τὸ ἔθος τῶν ἀγίων, οὐκ ἐν βρώμασιν προσκαίροις οὐδὲ (ἐν τῷ) ἀποβλέπειν εἰς ὁμοίωσιν οὐδενὸς τῶν ἐν τοῖς οὐρανοῖς ἢ τῶν ἐπὶ τῇ γῆ. σ|χάτω Ω, ἵνα δυνηθῆτε ἀπαντήσαι τῷ θεῷ ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῆς ἐπισκοπῆς ...

Dem Kontext nach wird hier ein Verhalten gefordert, das den Empfänger instand setzt, „Gott am Tage der Heimsuchung zu begegnen“. Unklar ist das σχάτω. Hieronymus hat: „Habetote Ω ut possitis occurrere Deo in die visitationis“³⁰, hat also das σχάτν als σχάτε gelesen.³¹ Dementsprechend notiert

²⁷ Übersetzung von Quecke, ebd. 48 und 30. Zu dem Unterschied zwischen finaler (griech.) und asyndetischer (kopt.) Zuordnung der beiden parallelen Satzteile s. ebd. 47. – L. Cremaschi (s. Anm. 9) zitiert Schenute auf S. 263 Pac. Let. 1,2 Anm. 2, läßt aber seine interpretierenden Zusätze weg, wodurch das Zitat einen guten Teil seiner Beweiskraft einbüßt. Gerade die Erweiterungen sind für das Verständnis der Passage in Pachomius' Brief 1, wichtig, wie sich im Weiteren zeigen wird.

²⁸ Ebd. 30f.

²⁹ Auch Bacht I (s. Anm. 9) 79 Anm. 34 weist auf das „eschatologische Motiv“ in der Spiritualität der Pachomianer hin und nennt als Beleg für Pachomius selbst u. a. Brief 3.

³⁰ Boon (s. Anm. 6) 79,13f.

³¹ Genauso übersetzt es auch A. Veilleux, Pachomian Koinoia Vol. Three, Instructions, Letters and Other Writings of Saint Pachomius and His Disciples. Translated, with an introduction, by Armand Veilleux. Cistercian Studies Series No. 47. Kala-

Quecke im Apparat diese Variante als mögliche Lösung. Er schlägt aber noch eine andere vor, nämlich das σ zu $\gamma\eta$ zu ziehen und das χ als κ zu lesen.³² Dann hieße der Satz:

... ἡ τῶν ἐπὶ τῆ(ς) γῆς κάτω, Ω ἵνα δυνηθῆτε ἀπαντῆσαι ...

Dieser Vorschlag hat den Vorteil, daß die Verwendungsweise des koptischen Ω der sonst in diesem Brief angewendeten genau entspricht. Denn die vorausgehenden Zeilen sind an einigen Stellen mit solchen „Code-Zeichen“ durchsetzt, aber immer so, daß sie einem Satz hinzugefügt scheinen, der auch ohne sie seinen vollen Sinn behielte, soweit wir das beurteilen können.³³

Es ist nun aber auffällig, daß der Buchstabe Ω in genau demselben inhaltlichen Zusammenhang auftaucht wie bei Schenute. Der Leser von Brief 3 wird ja daran erinnert, daß er vor Gott bestehen soll. Schenute deutete, wie

mazoo, Michigan, 1982 (im folgenden = Veilleux III), S. 53: „Have Ω , in order to be able to come before God in the day of visitation. . .“ – L. Cremaschi (s. Anm. 9) 242 hat: „Abbi ω , per poter andare incontro a Dio nel giorno del giudizio. . .“

³² Quecke, Briefe (s. Anm. 7) 100, Anm. zu Z.35/36. Man beachte auch den Zeilenwechsel, welcher diese Lesart rechtfertigt, im Text oben und bei Quecke ebd. angedeutet durch einen senkrechten Strich | zwischen σ und χ im Wort $\sigma\acute{\alpha}\tau\omega$! Später hat sich Quecke dafür entschieden, daß die griech. Handschrift vermutlich mit κ gelesen werden muß; s. Quecke, Übersetzung (s. Anm. 15) 154f. Eine entsprechende Notiz findet sich auch in Quecke, Briefe, 7; dort heißt es unter der Überschrift „Verbesserungen“ unter anderem: „Seite 100: Der erste Buchstabe von Zeile 36 des Textes ist wohl eher ein κ als ein χ . . .“ Allerdings vertritt Quecke in Übersetzung 154 die Auffassung, daß auch diese Rekonstruktion des Textes unbefriedigend bleibt: „Die Folge $\kappa\alpha\tau\omega$ ω , obwohl unsere Handschrift sie vertritt, scheint mir schlechterdings unannehmbar.“ Er plädiert dafür, daß man entweder mit dem $\sigma\acute{\alpha}\tau\omega$ (oder einem erschlossenen $\epsilon\chi\acute{\epsilon}\tau\omega$, da die Form $\sigma\acute{\alpha}\tau\omega$ „nicht besonders wahrscheinlich“ sei) auch das Ω für sekundär halten oder aber auch ein ursprüngliches, aber ausgefallenes $\sigma\acute{\alpha}\tau\omega$ bzw. $\epsilon\chi\acute{\epsilon}\tau\omega$ im Text annehmen müsse. Wie meine Argumentation S. 6f zeigt, halte ich diese Verbindung von $\sigma\acute{\alpha}\tau\omega$ und Ω nicht für zwingend. Ob Quecke hier zu sehr von seiner Annahme geleitet ist, daß der Buchstabengebrauch in Brief 3 z. T. seinem Typ C entspreche? Mir scheint auch das nicht zwingend zu sein, s.o.S.4 Anm.22 und unten Anm.33.

³³ Im Brief 3 stehen die verschlüsselten Buchstaben immer direkt neben einem Satzzeichen, wie Hans Quecke in einem persönlichen Brief an den Verfasser vom 05.09.90 bemerkt. Dies gilt mit Ausnahme des zweiten Ω (s. u. S. 12 Z. 48), zu dessen Deutung ich weiter unten komme. Man *könnte* natürlich im zweiten Satz des Briefes (s. u. S. 11 Z. 1f) die Buchstaben $C\Phi$ als verschlüsselte Namen von Heiligen verstehen; so hat es Quecke bisher gesehen, wie er in dem oben erwähnten Brief weiterhin mitteilt, wobei er aber hinzufügt, er sehe sich nun dazu veranlaßt, „in dieser Sache heute etwas vorsichtiger zu urteilen.“ Ich selbst deute den Satz von Röm 12,13 her (vgl. u. S. 27) und sehe ihn damit ganz im Einklang mit dem von Quecke beschriebenen Typ A (s.o. S. 4). – Veilleux III (s. Anm. 31) 53 hat das Θ zu Beginn des fünften Satzes (s. u. S. 11 Z. 9) in die Konstruktion hineingezogen und schreibt: „Keep Θ , lest you receive the reproach. . .“, ebenso L. Cremaschi (s. Anm. 9) 243: „Custodisci θ “, wofür ich aber keinen Anhaltspunkt im griechischen Text sehen kann. Denn dort steht nicht: „φύλαξον Θ . . .“, sondern: „ Θ φύλαξον, μη λάβῃς τὸν ὀνειδισμόν . . .“, also ist auch hier der „Geheimbuchstabe“ außerhalb der Satzkonstruktion gesetzt, die deswegen mit oder ohne Θ in sich verständlich bleibt, was eben dem Typ A entspricht.

wir sahen, das Ω des anderen Satzes aus Brief 1 mit der Umschreibung: „Singe der Welt, wenn du dich anschiekst, sie zu verlassen zu Gott.“ Auch hier ist, wenn nicht vom „Tag der Heimsuchung“, so doch der Sache nach vom „Gott begegnen“ die Rede und in diesem Zusammenhang auch von der Rechenschaft, die einer dabei ablegen soll. Es will mir darum so scheinen, als ob Schenute mit seiner Deutung vielleicht doch auf festerem Boden stand, als wir heute ahnen. Auf jeden Fall scheint der Buchstabe Ω nicht nur ein einziges Wort wiederzugeben, wie Quecke meint, sondern einen größeren Sinnzusammenhang als Ganzes, nämlich den, daß der Mönch die Welt verlassen und vor Gott treten muß, um für sein Leben Rechenschaft zu geben.³⁴

Wenn das richtig ist³⁵, könnte von daher auch Licht auf die andere Stelle in Brief 3 fallen, die das Ω erwähnt. Dort heißt es:

³⁴ Hier könnte auch der Hinweis dienlich sein, den Quecke, Briefe (s. Anm. 7) 22 im Zusammenhang mit seinem Typ B gibt, daß der Verweis auf einen koptischen Buchstaben mit den Worten „welches ist . . .“ auf den ganzen Satz und nicht nur auf ein einzelnes Nomen bezogen werden kann; s.o. S. 5 Anm. 23. Damit hat er im dortigen Zusammenhang auf ein ähnliches Deutungsprinzip hingewiesen, wie ich es hier für das Ω vorschlage, nur daß es sich dort um einen vorgegeben Satz handelt, während der hier postulierte Bedeutungskomplex des Buchstabens zu dem „Geheimwissen“ der Eingeweihten gehören müßte. Schenute scheint vielleicht doch auf solches zurückgreifen zu können.

³⁵ I. Opelt (s. Anm. 9) kommt zu einer anderen Deutung. Ihr Versuch leidet m. E. aber daran, daß sie sich für die Decodierung nur auf den lateinischen Text stützt, obwohl sie gelegentlich auf die griechische Ausgabe verweist. So vermerkt sie z. B. sowohl für Brief 1 als auch für Brief 2, daß anstelle des X im Hieronymus-Text das griechische Pendant ein Ξ hat (S. 454, vgl. Boon [s. Anm. 6] 78, 1 mit Quecke, Briefe [s. Anm. 7] 99, 11, und S. 456, vgl. Boon 78, 17 mit Quecke ebd. 100, 24). Dennoch leitet sie S. 461 für das Ξ eine andere Bedeutung ab („Fruchtbarkeit“) als für das X („Unschuld“), letzteres aus dem Brief 6, der uns nur lateinisch vorliegt. Das ist nur dann schlüssig, wenn man Hieronymus einen inkonsequenten Gebrauch des Buchstabens X unterstellt, der das eine Mal Äquivalent des griechischen ξ sein soll, also den Lautwert „ix“ hat, das andere Mal aber das griechische X (Lautwert „chi“) wiedergibt, wie man aus der Aufstellung auf S. 460f schließen muß. Das Problem, wie sich der griechische Text zum lateinischen verhält, wird jedoch nicht diskutiert.

Den oben (s. S. 5ff) besprochenen Satz aus Brief 1: „Singe dem Ω , damit nicht das Ω dir singt“ deutet sie so: „Stimme den Siegespreis an, damit nicht über dich der Siegesgesang angestimmt werde“ (S. 455). Die lateinische Vorlage kann für den ersten Teil dieses Satzes so verstanden werden („Cane tu Ω “; Boon 77, 14), jedoch erweist sich vom Griechischen her diese Übersetzung als unhaltbar, weil dort das Ω nicht im Akkusativ, sondern im Dativ steht: „ $\xi\sigma\omicron(v)$ τῷ Ω “ (Quecke aaO. 99, 6–7), was durch das Zitat bei Schenute bestätigt wird, der ebenfalls den Dativ hat (s. Quecke ebd. 48). Aber die Übertragung des zweiten Satzteiles wird bereits nach der lateinischen Grundlage schwierig: „Ne forte Ω tibi canat“ (Boon 77, 14f); hier ist das Ω Subjekt, nicht Objekt der Aussage, und entsprechend ist „canat“ Aktiv und nicht Passiv, was beides diesmal vom griechischen Text gestützt wird: „ $\iota\nu\alpha$ μὴ τὸ Ω $\xi\sigma\eta$ σοί“ (Quecke aaO. 99, 7). Auch sonst scheinen mir Opelts Schlüsse allzu eilig gezogen; so kann ich z. B. nicht finden, daß aus Brief 3 die Bedeutung von Φ = Reichtum, Mammon erhelle (Opelt S. 457, s. u. S. 11 Z. 1f), auch sehe ich die Bedeutung von Θ = Gottvater (Opelt 460) in Brief 3 nicht unbedingt bestätigt (s. u. S. 11 Z. 9), auch dann nicht, wenn man wie Veilleux III (s. Anm. 31) übersetzt (dazu s. Anm. 33).

πάντες οἱ συνεργοὶ τοῦ θεοῦ, μὴ ἐκλίπητε τὸ καύχημα ὑμῶν. πρὸ πάντων γινώθι, ὅτι Ω εἶ. ὁ θεός σου συμφωνεῖ, ἐν ᾧ τρέχεις, ἵνα μὴ γένη ὡς οἱ εὐφραυνόμενοι ἐπ' οὐδενὶ λόγῳ.³⁶

Wie die beiden deutlichen Anspielungen auf das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg Mt 20,1–16 zeigen³⁷, geht es auch hier wieder um den großen Gesamtzusammenhang der Endabrechnung Gottes mit seinen „Mitarbeitern“. Auch der Hinweis auf das „Laufen in Gott“ mit seiner Anspielung auf 1 Kor 9,26 deutet in diese Richtung, denn dort spricht Paulus ja vom Siegespreis des unvergänglichen Kranzes (v.24f). Dazwischen steht nun der Satz: „... γινώθι, ὅτι Ω εἶ.“ Hieronymus gibt ihn so wieder: „Scito ante omnia, si fueris in A, Deus consentiet tibi“.³⁸ Abgesehen davon, daß er A statt Ω hat, versteht er das εἶ als von εἶμι „sein“ abgeleitet³⁹, macht aus dem ὅτι einen Konditionalsatz und zieht das Folgende hier noch hinzu. Es scheint mir aber aufgrund des oben Besprochenen geratener zu sein, εἶ von εἶμι „gehen“ abzuleiten und den Satz so zu lesen:

All (ihr) Mitarbeiter Gottes, laßt euren Ruhm nicht fahren! Vor allem wisse, daß du Ω gehen wirst. Gott, in welchem du den Lauf vollführst, wird mit dir übereinkommen, daß du nicht wirst wie diejenigen, die sich ohne Grund freuen.

Diese Deutung würde sich gut zu der Art und Weise fügen, wie im Brief 3 die koptischen Buchstaben verwendet werden, nämlich als Zusätze zu in sich vollständigen Aussagen, die auch ohne sie ihren für uns erkennbaren Sinn behielten. Der fragliche Satz wäre dann eine Erinnerung, daß der Leser aus dieser Welt gehen müsse, um von Gott seinen Lohn zu empfangen, etwa im Sinne von 2 Kor 5,9f. Das Ω inmitten dieses Satzes würde, wenn der oben angestellte Versuch, es zu deuten, zutreffend ist, diese Aussage verstärken und das sonst etwas nackt dastehende „du wirst gehen“ in den Kontext des Abscheidens aus dieser Welt und der Rechenschaftsablage vor Gott rücken.⁴⁰

³⁶ Griech. Text in: ebd. 102,65–67.

³⁷ S. S. 12,50–52 und Anm. 50.

³⁸ Boon (s. Anm. 6) 81,2f.

³⁹ So auch Veilleux III (s. Anm. 31) 54: „Before all, know that you are Ω.“ L. Cremaschi (s. Anm. 9) folgt ihm auch hierin und schreibt S. 244: „Innanzitutto sappi che sei ω.“

⁴⁰ Diese eschatologische Ausrichtung in der Spiritualität der Pachomianer, auf die ja auch Bacht I (s. Anm. 9) 79 Anm. 34 hinweist, wird durch Horsiesius eindrücklich belegt: Lib Ors 7 (Boon [s. Anm. 6] 112,12–113,4), aber auch z. B. 2 (ebd. 110,1–11), 10 (ebd. 114,23–115,19) 14f (ebd. 117,17–118,17) und öfters. – Obwohl E. Testa (s. Anm. 9) zu einer dem Inhalt nach ähnlichen Deutung kommt, trägt seine Arbeit, wenn ich recht sehe, wenig zum Verständnis des Geheimcodes in den Pachomiusbriefen bei. Die oben besprochene Stelle aus Brief 1 übersetzt er mit: „Canta tu l'Ω (= Dio giudice) affinché l'Ω non canti per te il secolo impudentissimo (= la condanna)“ (S. 79), kommt also zu einer ganz anderen Deutung als I. Opelt (s.o. Anm. 35). Er beruft sich als Textgrundlage auf die lateinische Ausgabe von Migne PL 63, Sp. 87 A, die anders interpunktiert als Boon (s. Anm. 6) 44, 14f und das „saeculum impudentissimum“ als Subjekt des Satzes „ne forte tibi canat“ erscheinen läßt. Das zweite Ω würde dann nur als Einsprengel zwischen den Wörtern stehen, ohne eine genaue Funktion zu erfüllen; nur so

Damit wäre nun der Weg frei, die Aussage des 3. Briefes im Hinblick auf das generelle Anliegen des Pachomius für seine Prägung des Mönchslebens zu untersuchen. Es folgt nun zunächst der Text.⁴¹

Brief 3

*(Die mit * gekennzeichneten Bibelstellen sind von mir ergänzend hinzugefügt und finden sich nicht bei Quecke, von dem ich nur die wichtigsten übernommen habe. Sie berücksichtigen z. T. nicht nur, wie bei Quecke, die wörtlichen Anklänge an die LXX bzw. das griechische NT, sondern auch inhaltliche Anspielungen. In spitzen Klammern < > stehen erläuternde Zusätze oder freiere Übersetzungen; in diesem letzten Fall ist dahinter das griech. Wort in runden Klammern angegeben.)*

ist es aber möglich, Ω als „Richtergott“ („Dio giudice“) zu interpretieren. Mit der bei Boon dargebotenen Satzstellung, die durch den griechischen Text und das Schenutezitat bestätigt wird, muß das zweite Ω als Subjekt des Satzteilcs aufgefaßt werden, womit sich die von Testa vorgeschlagene Deutung nicht leicht vereinbaren läßt.

Das Problem ist bei ihm wie bei Opelt, daß er den Buchstaben nur eine einzige feste Bedeutung zuweisen will; unser Vorschlag geht dagegen von einem Bedeutungsfeld aus. Dem kommt Testa S. 368 wohl näher, wenn er sagt, daß das Ω die Vollendung Gottes („La Perfezione di Dio“), das Ende („la Fine“) und das eschatologische Zeichen Jahwes („il 'segno di Jahweh' escatologico“) darstelle, wobei mir aber nicht klar geworden ist, woher er diese Bedeutungen ableitet. Er kann ebd. das Ω auch als „dem Namen Aaron gleichbedeutend“ bezeichnen („uguale al Nome 'Aharon“).

Wichtiger als dies alles ist jedoch der Mangel in der Methode, auf den Quecke, Briefe (s. Anm. 7) 33 hinweist. Testa geht von der Setzung eines weitverbreiteten Systems geheimer Symbolzeichen aus, die in der alten Kirche in Gebrauch gewesen sein sollen. Die Pachomiuschriften zieht er als Beweismaterial heran, in das er seine Deutungen hineinträgt, ohne daß er sie nach meiner Einschätzung ausreichend begründen würde. Darüber hinaus darf man fragen, warum die Symbolbuchstaben, wenn sie in der alten Kirche allgemein verbreitet waren, von Hieronymus als nicht verstehbar eingestuft wurden (Praefatio Hieronymi, Boon [s. Anm. 6] 98, 19–9, 10; vgl. auch die nur bei Hieronymus gebotene Überschrift zu Brief 1, Boon 77, 5–8: „... in qua loquitur iuxta linguam quae amobus [sc. dem Pachomius und Cornelius] ab angelo tradita est, et cuius nos sonum audivimus, ceterum vires et sensum intellegere non possumus.“ Hier wird das Bekenntnis des Nicht-Verstehens sogar in den Mund der Pachomiusjünger gelegt!). Nach dem einhelligen Zeugnis der Quellen handelt es sich hier nicht um Symbole, deren Bedeutung Allgemeingut der christlichen Überlieferung war, sondern um *Geheimzeichen*, deren Sinn *verborgen* war, vgl. die γλώσσα κρυπτή der Pachomius-Vita (s. Anm. 10) und die „symbola abscondita“ bei Hieronymus (Boon 9, 4).

L. Cremaschi (s. Anm. 9) zitiert S. 263 Anm. 2 den ganzen Brief 1 nach dem Decodierungsversuch von Testa, ohne dazu Stellung zu nehmen. Was sie darüber grundsätzlich auf S. 199f schreibt (s. ebenfalls Anm. 9), sagt bereits genug.

⁴¹ Ich danke meinem Mitbruder Reiner Hennig für seine kritisch-aufmerksame Begleitung der Übersetzungsarbeit.

1 Ehre Gott, und du wirst stark sein. Gedenke des Seufzens der Heiligen
 CΦ (vgl. *Röm 12,13). Das Haus (= die Hausgemeinschaft) bewähre
 sich entsprechend seinem Alter. Es gehe schön geordnet zu nach der Sitte
 der Heiligen, nicht in vergänglichen Speisen noch im Anschauen eines
 5 (Bildes) (ὁμοίωσις) der (Wesen) im Himmel oder derer unten auf der
 Erde⁴² (vgl. Ex 20,4), Ω damit ihr Gott begegnen könnt am Tage der
 Heimsuchung, bewahrt vor der Zurechtweisung Marthas. Besorge das
 Haus, wie es der Regel⁴³ entspricht.

10 Θ Hüte dich, daß der Tadel nicht (auf dich zutrifft) (μὴ λάβῃς), (der
 jenem galt,) dem gesagt wurde: Gib Rechenschaft über die Haushalts-
 führung (Lk 16,2), oder (der Tadel) über den, der mit den Trunkenen
 gegessen und getrunken hat (Mt 24,49), denn er hat sich nicht die Zeit
 genommen, zu graben (vgl. Lk 16,3) oder die Speise zu(r rechten)
 15 (ἀντῆς) Zeit auszugeben (Mt 24,45).⁴⁴ Deshalb wurde ihm vergolten,
 weil er das Gesetz seines Gottes vergessen und nicht nach den Kranken
 gesehen hat (Mt 25,43). Deshalb wurde er von den Wogen hin und her-
 geworfen (Jes 57,20) (und)⁴⁵ litt Mangel an Brot wie die Frechen und
 Trotzig, weil sie das Haus nicht gebaut haben E.

O Mensch, erkenne die Klugheit jener, in deren⁴⁶ Händen der Krieg des
 20 Herrn (liegt) (vgl. *Ps 18,35), und denen es anvertraut ist, ihr eigenes
 Fleisch zu zügeln (mit dem Anliegen), ob sie wohl dem Tadel Daniels
 entgehen könnten (vgl. *Dan 13,50–62 LXX = Stücke zu Daniel

⁴² Zur Übersetzung vgl. oben S. 3f.

⁴³ ὄριον im Plur. = „rules“, s. Liddell-Scott, A Greek-English Lexicon, Oxford, 9. Aufl. reprinted 1953, 1251. Diese Übersetzung scheint mir wahrscheinlicher zu sein als eine, die von der Grundbedeutung „Grenze“ auszugehen versucht, etwa: „Bestelle das Haus mit Rücksicht auf seine Umgebung“ (Hier. hat: „secundum terminos eius“, Boon [s. Anm. 6] 79,15; Veilleux III [s. Anm. 31] 53 übersetzt: „according to its limits“ – in Brief 7 gibt er ὄρια jedoch mit „prescriptions“ wieder ebd. 69, [Hier. hat hier: „iuxta antiquam consuetudinem“ Boon 95,14], griech. Text bei Quecke [s. Anm. 7] 107,185. L. Cremaschi [s. Anm. 9] folgt Hieronymus in dieser Inkonsequenz, s.S.243 [„confini“] und S. 256 [„prescrizioni“]). – Daß die Pachomianer-Regel zu Lebzeiten des Pachomius noch nicht die heutige Gestalt hatte, scheint Konsens der Forscher zu sein; umstritten ist, wieviel davon auf ihn selbst zurückgeht (s. dazu Bacht II [s. Anm. 1] 45–47). Auf jeden Fall wollte er der Koinonia eine geregelte Gestalt geben, was die Übersetzung „Regel“ rechtfertigt, s.a. Bacht II (s. Anm. 1) 42ff und unten Anm. 116!

⁴⁴ vgl. hierzu Lib Ors 14, Boon (s. Anm. 6) 117,18–20: „Ne incurritis in illud obproprium in quo incurrit ille qui comedit et bibit cum ebriis et non dedit in tempore suo conservis cibaria. . .“

⁴⁵ „et“ (Boon [s. Anm. 6] 80,1) nicht im griech. Text; s. Quecke, Briefe (s. Anm. 7) 101,42f und Anm. z. St.

⁴⁶ So Quecke ebd. 101,45 mit Hieronymus (Boon [s. Anm. 6] 80,3). Der griech. Text liest αὐτοῦ statt αὐτῶν.

1,50–62 Lutherbibel) und dem Fall Esaus, der Verstockung⁴⁷ Moabs und der Ausweisung Ismaels und dem Betrug der Sättigung des Bauches, weil sie nach dem getrachtet hatten, was auf Erden ist (Kol 3,2). Der Vorzug des Menschen ist die Weisheit. O Mensch, ⟨nimm⟩ (δός) dein Herz in Zucht (Spr 23,12), damit du nicht die ⟨Zahl der⟩ Toten vermehrst (vgl. Luk 9,60) in deinem Hochmut und d⟨ein⟩er Sorglosigkeit durch die Täuschung deines Herzens (vgl. *Hebr 3, 10; *Jak 1,26). O Mensch, werde nicht einer, der auf das Sichtbare schaut (*2 Kor 4, 18)! Der Mietling ist kein Hirte (Joh 10,12). ⟨Im Dunkeln⟩⁴⁸ wohnen ⟨die⟩ Füchse (vgl. *Hld 2,15; Ez 13,4). Halte das Schwert deines Ruhmes (Dtn 33,29; *Eph 6,17) fest (*Hebr 3,6). Erkenne den Panzer der Gerechtigkeit (Eph 6,14) und übersieh nicht den Wohnort der Weisheit (vgl. *Spr 8,12; 9, 1ff). Mache dir Geldbeutel, die nicht veralten (Lk 12,33), damit du imstande sein wirst, Hand an das Loch der Schlangen zu legen (Jes 11,8). Berausche dich nicht durch die Macht des Weines, wodurch Armut entsteht (*Eph 5,18) und man nackt einhergeht. Erinnerung dich, daß dir in Bezug auf die menstruierende Frau das Gebot gegeben wurde, sie hinauszurufen, weil ihre Wege mit Dornen bestreut sind (Spr 15,19). Armut erniedrigt einen Mann, und es ⟨leidet⟩ (στενάζει) das Haus⟨wesen⟩ unter der Trägheit der Hände (Spr 10,4). Werde nicht schwach unter den Schlägen des Stockes TP (vgl. *Spr 27,6; *Ps 141,5). Die Tollheit des Bauches ist schlimmer als dies alles. Der Trug der Augen ist der Untergang der Verständigen. Das Begehren des Fleisches nach Fleisch ist die Schwäche der Weisen, wie wenn einer Blut auf Blut vergießt. All ⟨ihr⟩ Mitarbeiter Gottes (1 Kor 3,9), laßt euren Ruhm nicht fahren (vgl. *Hebr 3,6)! Vor allem wisse, daß du Ω gehen wirst (vgl. *2 Kor 5,8.10).⁴⁹ Gott, in welchem du den Lauf vollführst (*1 Kor 9,26; *Phil 3, 12–14), wird mit dir ⟨in Bezug auf den Lohn⟩ übereinkommen (*Mt 20,13⁵⁰), damit du nicht wirst wie diejenigen, die sich ohne Grund freuten (vgl. *Mt 20,10).

Das Sinnen deines Verstandes sei nie verwirrt!⁵¹ Ein Trunkener ⟨kann⟩ einem Betrunknen nicht helfen. Der Verirrte ⟨kann⟩ dem Irrenden

⁴⁷ σκληρία; zur Übersetzung vgl. *Hebr 4,7 und *Ps 94,8 LXX.

⁴⁸ ἐπὶ τοὺς σκοτιζομένους, ergänze τόπους: in verdunkelten ⟨Gegenden⟩, vgl. Hieronymus: „in tenebris“, Boon (s. Anm. 6) 80,11. Veilleux III (s. Anm. 31) 54: „In the dark places. . .“

⁴⁹ Zur Übersetzung und dem Gesamtzusammenhang s. o. S. 8f.

⁵⁰ ὁ θεός σοι συμφωνεῖ, vgl. Mt 20,13: συνεφώνησάς μοι. Die Anspielung des Pachomius bezieht sich wohl auf den Lohn allgemein, den Gott seinen Arbeitern verspricht, nicht jedoch auf die Unzufriedenheit der Arbeiter im Gleichnis mit der Höhe des Lohnes.

⁵¹ Veilleux III (s. Anm. 31) 54 interpunktiert anders als Quecke und zieht diesen Satz noch zum vorigen: „. . . so that you may not become like those who rejoice in any word whatsoever (m. E. eine unglückliche Übersetzung von ἐπ' οὐδενὶ λόγῳ), lest the thought of your intelligence be turned into foolishness.“ Hervorhebung von mir.

55 nicht den Weg weisen (vgl. *Lk 6,39). Und wenn er trotzdem den Weg weist, wehe ihm! Denn er hat einen Blinden auf dem Weg in die Irre geführt (Dtn 27, 18).⁵² Die Einsicht der Heiligen besteht darin, den Willen Gottes zu erkennen wie solche, auf deren Seite Gott kämpft (vgl. *Ex 14,14; *Jos 23, 3). Aber diese⁵³ sprechen: „Gott ist unter uns.“ Ihre Freude wurde später zu Trauer (Jak 4,9), weil sie das Geheimnis Gottes nicht erkannt noch den Weg der Heiligen gefunden haben, um auf ihm zu wirken, darum daß man sie geißelt hat, sie aber keinen Schmerz verspürten (Jer 5,3; Spr 23, 35), daß man sie geschlagen hat, sie aber in dem allen keinen Verstand angenommen haben.

65 O Mensch Gottes, wende dich zur Höhe, welche die Erkenntnis der Weisheit ist. Denn es steht geschrieben: „Du sollst nicht begehren!“ (Ex 20,17); und wiederum: „Betrinke dich nicht!“ (vgl. Spr 23,31). Die Begehrlichkeit nun ist nicht (nur) eine einzige Tat⁵⁴, und die Trunkenheit ist nicht (nur) eine einzige Tat. Der Sünder rühmt sich der Werke seiner Hände (Ps 9,24 LXX = 10,3). Anderen ist wiederum gesagt: „Was für ein Haus habt ihr mir gebaut?“ (Jes 66,1), weil sie 40 Jahre lang (daran) bauten und dabei die Stimme Gottes (zwar) hörten, ihm aber kein Opfer brachten (Am 5,25), weil sie nicht für ihn fasteten 70 Jahre lang (Sach 7,5), weil ihr Herz hinter ihren Befleckungen her war (Ez 33,31), weil ihr euch nicht Ruhe genommen habt für den, der sprach: „Gebt Ruhe und erkennt, daß ich Gott bin!“ (Ps 46,11). Und bis zum heutigen Tag haben sie nicht Ruhe gegeben. Man sagt dir: Mensch⁵⁵, warum liebt ihr das Eitle (vgl. Ps 4,3), oder warum ist euer Herz beschwert (Ex 7,14 LXX; *Lk 21,34)? Denn wiederum hat auch Kain die Erde bearbeitet, um Gott ein Opfer zu bringen (Gen 4,3), und er hat auch eine Stadt gebaut (Gen 4,17), aber er hat das alles nicht gemäß der Erkenntnis gemacht, die Gott gefällt (vgl. *Weish 10,3).

85 Noah und sein ganzes Haus ließ sich in einem Schiff fahren (vgl. *Hebr 11, 7). Abraham erhielt Reichtum in Fülle (vgl. Gen 13,2). Isaak hinterließ Jakob (den) Segen (vgl. *Gen 27,28f). Jakob wußte, wen man lieben muß.⁵⁶ In seinen Segenssprüchen schrieb er das Gebot. Joseph half seiner

⁵² Dieselbe Verbindung von Trunkenheit und Irreführung des Blinden taucht auch bei Horsiesius auf: Lib Ors 24, Boon (s. Anm. 6) 125,19–21.

⁵³ D.h. die Uneinsichtigen. καί = „aber“ nach semitischem Verständnis, s.a. unten Z.163, vgl.z. B. Hollenberg-Budde, Hebräisches Schulbuch, 25. Aufl. Basel 1967, § 54 S. 83.

⁵⁴ πράγματα; das Wort kann auch mit „Sache“ übersetzt werden. Der Satz soll wohl heißen, daß die Begehrlichkeit und die Trunkenheit Weiteres nach sich ziehen.

⁵⁵ Oder, mit anderer Verteilung der Satzzeichen: „Man sagt dir, Mensch: Warum liebt ihr. . .“ Gemeint ist der Mensch, der Gott nicht erkennen will. Quecke interpunktiert wie Hieronymus (Boon [s. Anm. 6] 81,20).

⁵⁶ Nach Horsiesius (Lib Ors 52, Boon [s. Anm. 6] 145,18ff) ist damit Joseph gemeint, weil er das Gebot seines Vaters gehalten und seine Vorschriften als Lebensgesetz für sich angenommen hat. Ob das vielleicht eine Anspielung auf die Anweisungen

Familie, weil er einer geworden war, der die Sünde haßte (vgl. *Gen 39,9). Er offenbarte ihnen, daß Gott ihnen eine Heimsuchung bereiten werde (*Gen 50, 24 LXX). So enthielt er ihnen wiederum die Sorgfalt
 90 (ihrer) Erziehung (od.: Zucht) (Weish 6, 17 LXX) und das Denkzeichen seiner Einsicht (vgl. Weish 10,8). Danach stand Mose auf, der dem Trug des (irdischen) Lebens⁵⁷ den Abschied gab und den Reichtum zuschanden machte, damit er uns den (Wohn)ort des (wahren) Reichtums und den Aufenthalt der Weisheit zeige. Deswegen hielt Josua an
 95 ihm fest, weil er die Erhabenheit der Erziehung (od.: Zucht) kannte. Auch Kaleb stimmte ihm zu (vgl. *Ex 14,1–9). Unvernünftige Menschen verstanden das nicht (vgl. *Ps 91,7 LXX). Deshalb nannten sie das Licht Finsternis (Jes. 5,20). Aber er selbst gab ihnen Gebote, darin zu wandeln. In all diesem faßten sie nicht ein Herz (2 Kön 7, 27 LXX = 2
 100 Sam)⁵⁸ und kehrten auch nicht um, in seinen Geboten zu wandeln (vgl. *Ps 77,10 LXX). Deshalb beschäftigte sich jeder mit seinen eigenen Werken, nicht mit denen Gottes. O Mensch, wie lange (noch) willst du nicht die Stimme hören, der dir sagt: „Gebt Ruhe und erkennt, daß ich Gott bin!“ (Ps 46,11)? Aber sie haben nicht Ruhe gegeben, sondern jeder rannte (darauf los) nach seinem eigenen (Gutdünken) (ψυχῆς)⁵⁹. Sie wendeten sich nicht den Kranken zu (Mt 25,43). Warum (wollt) ihr sterben (Ez 18,31)⁶⁰? Geht (doch) nicht in die Falle! Diese Denkzeichen sind den Gläubigen gegeben, damit sie sich in d(ies)en Geboten Mühe geben, Werke zu vollbringen, die des (ewigen) Lebens würdig sind.⁶¹

und die Stellung des Pachomius als Vater seiner Mitbrüder ist (vgl. H. Bacht, Unser Vater Apa Pachomius, in: Bacht I [s. Anm. 9] 213–224, bes. 218ff, wo Bacht über Pachomius' Rolle als Lehrer und Gesetzgeber spricht)?

⁵⁷ βίος.

⁵⁸ Aufgrund der angegebenen Schriftstelle ist diese Übersetzung geboten. Veilleux III (s. Anm. 31) 56 übersetzt wörtlich: „In all this they did not find their own heart“ und bemerkt dazu auf S. 79 Anm. 19: „This beautiful description of conversion as finding of one's heart should be compared to the manner in which Palamon understood monastic formation as leading someone to come to know himself (SBo 10, n. 2).“ Die Textangabe bezieht sich auf Kap. 10 der bohairischen Vita des Pachomius (im folgenden = Bo); lat. Übersetzung des Textes in: S. Pachonii vita bohairice scripta, interpretatus est L. Th. Lefort, CSCO III/7, Löwen 1936, die fragliche Stelle S. 6,16 (im folgenden = Lefort, Vita); französisch bei L. Th. Lefort, Vies Coptes de Saint Pachôme, Bibliothèque du Muséon 16, Löwen 1943, 85,9f; in englischer Übersetzung bei Veilleux I (s. Anm. 3) 30. – L. Cremaschi (s. Anm. 9) 245 folgt auch hier der wörtlichen Übersetzung: „ma in tutto questo non trovarono il loro cuore...“

⁵⁹ Quecke schlägt aufgrund des lateinischen Textes vor: μετὰ τὰ τῆς ἑαυτῶν ψυχῆς = cogitationes animae suae (Boon [S. Anm. 6] 82,18). Veilleux (s. Anm. 31) 56 übersetzt wörtlich: „each one followed his own soul.“

⁶⁰ Dieselbe Verbindung von Ps 46,11 und Ez 18,3 findet sich auch bei Horsiesius (Lib Ors 33, Boon [s. Anm. 6] 131,28 – 132,1f). Charakteristischerweise hat Pachomius hier jedoch die Anklage, sich nicht den Kranken zugewandt zu haben, dazwischengefügt, während Horsiesius zwei Zitate aus Mal 3,7 und Jer 3,14 einschleibt, die zur Umkehr zu Gott aufrufen; s. u. S. 26–30.

⁶¹ Vgl. mit diesem Ausdruck auch die Osterkatechese des Pachomius: „Laßt uns

110 Die Vögel des Himmels säen nicht und ernten nicht (Mt 6,26). Gott gab ihnen überall zu rauben und zu essen umsonst. Wie ein ungerechter und schlechter Mensch hinschielte auf das, was nicht sein ist, so essen sie in Ungerechtigkeit, was ihnen nicht gehört. Über diese ist uns geschrieben, daß auch wir auf sie achthaben sollen, damit wir alle Gleichnisse verstehen und durchschauen (Spr 1,6) und nicht auch selbst auf solche Weise zu Räubern werden, sondern auf dem Weg der Gerechten (wandeln), die Gott von Anfang an wohlgefallen haben. Sie bekämpften Adam, weil er aß, (was ihm) von Eva (gereicht wurde) (*Gen 3,6)⁶². Bevor er nämlich aß, kamen alle (Geschöpfe) zu ihm, daß er ihnen 115 Namen gäbe (Gen 2,20) und sie nach (ihrer) Art ordnete. Nachdem er aber gegessen hatte, wurde er aus dem Paradies geworfen, bearbeitete die Erde (Gen 3,23) und zeugte Kain und Abel (*Gen 4,1f). Die wuchsen auf und arbeiteten, ein jeder das, was er sich erwählt hatte. Aber die Arbeit Abels war Gott köstlicher als die Kains⁶³, weil er Gott sein Auserlesenes darbrachte, (während) Kain Gott das Geringe gab. (So) wurden sie zum Zeichen für jede Generation, so daß jeder, der Gott sein Auserlesenes darbringt, zum Abbild der Werke Abels wird,⁶⁴ jeder aber, der das Geringe herzubringt, wird zum Bild der Werke Kains. Oder (er wird ähnlich) dem, der seinen Vater verlachte, hinausging und mit seinen 125 zwei Brüdern sprach (vgl. Gen 9,22), oder dem, der einen Turm in der Ebene Schinar bauen wollte und (darüber den) vergaß, der ihn in einem Schiff fuhr, (ihn) vor dem Wasser der Sintflut rettete und seine Väter gesegnet hatte. Nun aber ging er heraus, floh davon und sprach: Auf, laßt uns Steine behauen und Maulbeerbäume und Zedern schlagen 130 (vgl. Jes 9,9), wir wollen uns einen Turm bauen. Dabei vergessen sie den

kämpfen, meine Geliebten, während dieser sechs Passa-Tage; denn sie sind uns jedes Jahr vergönnt im Hinblick auf das Heil unserer Seelen, damit wir uns in ihnen mühen in den Werken Gottes. . . . Diese Tage hat Gott geschaffen, damit auch wir uns in den Werken Gottes mühen während dieser sechs Tage, ein jeder entsprechend dem, (was er sich vorgenommen hat) [frz.: „profession“; Veilleux hat: „each one according to his way of life“]; Schweigen, Handarbeit, zusätzliches Gebet, Wachen über den Mund, Reinheit des Leibes und reines Herz, jeder nach seiner Beschäftigung. . . .“ Text bei: L. Th. Lefort, *Oeuvres de S. Pachôme et de ses disciples*. Traduit par L. Th. Lefort, Löwen 1956 (CPG 2354), CSCO 160, 26, 11–20 (im folgenden = Lefort, *Oeuvres*), deutsche Übersetzung von mir; auf englisch bei Veilleux III (s. Anm. 31) 47. Vgl. u. S. 31f u. Anm. 130.

⁶² Vgl. dazu den Ausspruch von Abbas Isidor d. Presbyter: „Adam ließ sich durch einen Bissen täuschen und erhielt seinen Aufenthalt außerhalb des Paradieses.“ Isidor d. Presbyter 1 in: *Apophthegmata Patrum*, ed. Cotelier, Migne, *Patrologia Graeca* Bd. 65, Paris 1858 (CPG 5560), Sp. 236 A (im folgenden = z. B. PG 65,236 A). Deutsch zitiert nach: B. Miller, *Weisung der Väter. Apophthegmata Patrum*, auch *Gerontikon* oder *Alphabeticum* genannt, 2. Aufl., Trier 1980, *Apophthegma* 409 (im folgenden = Miller; *Apophthegma* = Apo.).

⁶³ Wörtl.: „war Gött köstlich neben der Kains.“ Hier scheint die semitische Syntax durch, vgl. z. B. für das Hebräische: Komparativ mit „min“, Hollenberg-Budde (s. Anm. 53) § 51 S. 80.

⁶⁴ Wörtl.: „wird den Werken Abels ähnlich gemacht“.

Turm von Kalne (vgl. *Gen 10,10; *Am 6,2), wie Gott dort ihre Sprache verwirrt hatte, als sie den Turm bauen wollten, um den Osten hinter sich zu lassen (*Gen 11,2)⁶⁵ und das Gesetz Gottes zu vergessen (Jer 23,27), das er ihnen ins Herz gegeben hatte (*Röm 2,15). So sei nun nüchtern
 140 und verstehe das Gericht über den Turm, weil sie den Himmel nicht
 (erstürmen) werden (φθάσουσιν). Es wird auch nicht ein Stein auf dem
 anderen gelassen werden im Tempel (Luk 19,44), worüber sie mit Chri-
 stus gestritten haben, ob er nicht niedergerissen wird. Denn dieses
 Geschlecht wird nicht vergehen, bis ihm (diese Dinge) widerfahren
 145 werden (Mt 13,30).

Nun, es ist jetzt Zeit für den Herrn, zu handeln (Ps 119,126), weil unsere
 Rettung in der Zeit der Bedrängnis (ist) (vgl. Jes 33,2). Wenn sie seine
 Fußspuren erkennen (Ps 77,20) und beständig sagen können: „Der Herr
 sei hoch gerühmt!“, wenn die, die sein Heil lieben (Ps 40,17), sagen
 150 können: „Ich aber will allezeit auf dich hoffen!“ (Ps 55,24), werden sie
 (dann) nur in der Zeit der Freude glauben und nicht auch in der Zeit der
 Bedrängnis (vgl. *Luk 8,13)? Denn es steht geschrieben: „Gib acht, daß
 du tust, was aus deinem Munde hervorgegangen ist“ (vgl. Dtn 23,24).
 155 Und wiederum: „Wenn du dem Herrn dein Gelübde vorbringst, zögere
 nicht, es zu erfüllen, damit es der Herr nicht bei dir einfordert und es dir
 zur Sünde wird“ (*Dtn 23,22; *Ps 50,14). Wenn du aber sagst: „Ich will
 allezeit auf dich hoffen“ (Ps 55,24), so erweise dich als einer, der
 Glauben hatte in der Zeit der Bedrängnis, in welcher Rettung ist. Und
 denke daran, daß dir geschrieben steht: „Sei nicht kraftlos (Spr 6,3
 160 mss.!), bewahre meinen Willen und (meine) Gedanken, damit deine
 Seele am Leben bleibt“ (Spr 3, 21f LXX). Denn wer das Gebot bewahrt,
 behütet seine eigene Seele. Denn du hast von anderen gehört, die
 bekannten: „Schatten des Todes bedeckte uns, aber⁶⁶ wir vergaßen nicht
 den Namen des Herrn, unseres Gottes, noch (ñ) hoben wir unsere
 165 Hände zu einem fremden Gott auf“ (Ps 44,20f). Es heißt aber wiederum:
 „Die Schlingen des Todes kamen mir zuvor, die Gefahren der Unterwelt
 erschreckten mich, ich fand Trübsal und Schmerz“ (Ps 116,3). In all dem
 „ist unser Herz nicht abgefallen“ (Ps 44,19). Sondern es sprach: „Ich rief
 den Namen des Herrn an“ (Ps 116,4). Es wird auch an das edle Herz
 170 eines anderen erinnert, welcher spricht: „Ich werde mich nicht vor den
 Zehntausend des Volkes fürchten, die mich ringsum angreifen“ (Ps 3, 7),
 da er auf Gott vertraute.

(Mein) Sohn, treibe nicht am Ziel vorbei (Spr 3,21; *Hebr 2,1), rüttle
 aber auch deinen Freund auf, für den du gebürgt hast (Spr 6,3 LXX)⁶⁷,
 in dem Wissen, daß die Völker wie Reisig im Feuer sind (Jes 47,14), oder

⁶⁵ Den Osten, d. h. die Arche und die Anbetung Gottes.

⁶⁶ S. Anm. 53.

⁶⁷ Vgl. Lib Ors 9, Boon (s. Anm. 6) 113,21–114,22.

wie Spreu in der Wüste, die vom Wind <davon>getragen wird (Jer 13,24), oder wie eine Staubwolke, die der Sturmwind wegnahm (Hiob 21,18). Gedenke, daß dir geschrieben ist: Fürchte dich nicht in deinem Herzen, wenn du ein Pferd siehst und den Reiter und die große Menge, sondern gedenke Gottes des Herrn, der dir starke Kraft zum Handeln
 180 gibt (vgl. Dtn 8,18), der will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1 Tim 2,4). Wenn du das Wort Gottes hörtest, <der>⁶⁸ sprach: „Ich bin es, der Himmel und Erde erfüllt“ (Jer 23,24), so fürchte dich nicht, sondern sprich: „Unser Gott
 185 ist oben im Himmel und auf der Erde“ (Jos 2,11). Dann wird man auch dir nicht sagen: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ (Mt 14,31), sondern du wirst sagen können: „Wenn der Herr nicht mit uns gewesen wäre, als Menschen gegen uns aufstanden, hätten sie uns wohl lebendig verschlungen“ (Ps 124, 2f). Wenn sie dich oft bekämpft haben
 190 zu Jugend auf, hast du aber entschieden, das Joch von deiner Jugend an zu tragen (Klgl 3,27). Denn ich weiß, daß du deinen Rücken nicht von der Last abgewendet hast, so daß deine Hände nicht mit dem Tragkorb gedient hätten (Ps 80,7 LXX), weil du die nicht von Händen gemachte Beschneidung liebst (Kol 2,11), die an dir vorgenommen wurde zur Ret-
 195 tung deiner Seele. Eine Gefahr ist der Most.⁶⁹

Die Botschaft des Briefes

Wenn man den zugegebenermaßen langen Text oberflächlich betrachtet, mag einem ein scheinbarer Widerspruch auffallen: Pachomius warnt den Empfänger davor, daß ihn nicht der Tadel Marthas treffe (7⁷⁰). Sofort steht uns das Wort des Herrn vor Augen: „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden“ (Luk 10,41f). Will Pachomius damit zum *Ruhen* auffordern; dazu, wie Maria hörend zu Füßen des Herrn zu sitzen und alle Geschäftigkeit fahren zu lassen? So könnte man ja auch das Zitat aus Ps 46,11 verstehen, das sogar gleich zweimal angeführt wird: „Gebt Ruhe und erkennt, daß ich Gott bin!“ (75ff, 102ff). Wird dadurch nicht das Klischeebild bestätigt, das wir oft von einem hinter Klostermauern zurückgezogenen Mönchsleben haben? Aber dann wird wieder die „Trägheit der Hände“ unmißverständlich getadelt (41f). Überhaupt besteht fast der ganze Brief aus einer einzigen Aufforderung zum Handeln: Speise soll z. B. ausgegeben und

⁶⁸ ὅς, ergänzt nach Queckes Vorschlag, Briefe (s. Anm. 7) 106,173 Anm. z.St.

⁶⁹ ὁ μούστος = junger Wein, Most (aus d. Lat., s. Liddell-Scott [s. Anm. 39] 1149). Hieronymus schreibt: „grande periculum est hominis, dum mustum est, ne efferveat“; Boon (s. Anm. 6) 85,18f.

⁷⁰ Zahlen in Klammern ohne weitere Angaben beziehen sich auf die Zeilennummer in der oben dargebotenen Übersetzung.

Kranke sollen besucht werden (11–16). Wie aber verhalten sich Ruhen und Tun zueinander?

Daran knüpft sich eine noch tiefer greifende Frage: Deutet die auffällige Betonung der Werke angesichts des göttlichen Gerichts darauf hin, daß Pachomius trotz der mancherlei Zitate aus dem Neuen Testament (aber die alttestamentlichen überwiegen!) eine durch das Evangelium im Grunde überholte Werkgerechtigkeit vertritt? Hat H. Lietzmann recht, wenn er über die ägyptischen Mönche urteilt: „Hier herrscht die Theologie der Selbsterlösung durch freien Willensentschluß, bei der Christus und die Bibel nur als Vorbild und Lehranweisung, Kirche und Sakrament als nebengehende Hilfsmittel gewertet werden“⁷¹? Bestätigt der dritte Brief des Pachomius diese Behauptung?

Pachomius und das weisheitliche Denken

Vielleicht kann uns die folgende Beobachtung den Einstieg in dieses Problemfeld ermöglichen und zugleich den Charakter der Pachomiusbriefe überhaupt erschließen helfen: In Röm 1,22 führt Paulus nämlich aus, wie mangelnde Weisheit die vermeintlich Klugen zu ethischem Fehlverhalten führt, und ermahnt in Kap. 16,9 die Gemeinde: „Ich will aber, daß ihr weise seid zum Guten, aber geschieden vom Bösen.“ Von daher ist wohl auch 1 Kor 3,18ff zu verstehen, wo der Apostel in paränetischem Zusammenhang die Christen in Korinth auffordert, weise zu werden.⁷² Um eben diese Weisheit war es Pachomius zu tun! Er arbeitete an der Durchdringung des konkreten Lebens mit der sich immer wieder inkarnierenden Liebe, an der Gestaltwerdung des Evangeliums in konkreten Lebensvollzügen. Vielleicht darf man sagen: er wollte Weisheit im Sinne von Röm 16, 19 vermitteln.

Damit sind wir bei einem entscheidenden Stichwort, das im Zusammenhang mit dem dritten Brief des Pachomius zu nennen ist: er liest sich wie ein Stück Weisheitsliteratur. Er paßt in seinem Ton zum Buch der Sprüche oder zu Jesus Sirach. In zweierlei Hinsicht ist diese Feststellung interessant.

Einmal, weil Ägypten schon immer ein Hort weisheitlichen Denkens war,⁷³ dessen Einflüsse bereits im Alten Testament zu spüren sind.⁷⁴ An-

⁷¹ Geschichte der alten Kirche, Bd.4: Die Zeit der Kirchenväter, 3. Aufl. Berlin 1961, 129; vgl.a.ebd. 143,147!

⁷² Damit sind wir noch nicht zur Mitte der paulinischen Weisheitskonzeption vorgestoßen (s. dazu unten S. 19f), haben aber eine wichtige Seite davon erfaßt, die uns davor bewahrt, den Weisheitsgedanken bei Paulus einseitig intellektualistisch zu verstehen.

⁷³ Sellin-Fohrer, Einleitung in das Alte Testament, 11. Aufl., Heidelberg 1969, 334f. Beispiele in: W.Dietrich, Das Buch der Sprüche, Wuppertal 1985, 20ff.

⁷⁴ O. Kaiser, Einleitung in das Alte Testament. Eine Einführung in ihre Ergebnisse und Probleme, 2. Aufl. Gütersloh 1969, 294. G. v. Rad, Theologie des Alten Testaments Bd. I, 6. Aufl. München 1969, 442 bes. Anm. 29.

scheinend war noch zu den Zeiten des Pachomius diese Denktradition dort lebendig.⁷⁵ Das will mitbedacht werden, wenn man ein solches Schriftstück wie das vorliegende beurteilt. Pachomius schreibt in einem bestimmten geistigen Klima. Innerhalb der Plausibilitätsstruktur⁷⁶ ägyptisch-weisheitlichen Denkens gibt er seine Botschaft weiter, innerhalb *dieser* Struktur wird sie auch verstanden, wird sie wirksam, und das muß von uns zunächst ganz unter Absehung solcher Kategorien wie „gesetzlich“ oder „alttestamentlich“ gewürdigt werden.

Zum *andern* verdient diese Feststellung Beachtung, weil die „Weisheit“ im orientalisches-biblischen Sinn nicht so sehr eine Kopfsache ist, eine Angelegenheit des Intellekts, der Erkenntnis und philosophischen Forschung. Vielmehr ist die Weisheit etwas, das in die Hände und in die Füße rutscht, die Ohren füllt, das Herz bewahrt, die Augen lenkt und die Lippen reinigt⁷⁷:

Mein Sohn, merke auf meine Rede und neige dein *Ohr* zu meinen Worten. Laß sie dir nicht aus den *Augen* kommen; behalte sie in deinem *Herzen*, denn sie sind das Leben denen, die sie finden, und heilsam ihrem ganzen Leibe. Behüte dein *Herz* mit allem Fleiß, denn daraus quillt das Leben. Tu von dir die Falschheit des *Mundes* und sei kein Lästermaul. Laß deine *Augen* stracks vor dich sehen und deinen Blick geradeaus gerichtet sein. Laß deinen *Fuß* auf ebener Bahn gehen, und alle deine Wege seien gewiß. Weiche weder zur Rechten noch zur Linken; wende deinen Fuß vom Bösen (Spr 4,20-27).

Weisheit ist also praktisch und handfest. „Dies sind die Sprüche Salomos . . . um zu lernen Weisheit und Zucht, . . . daß man annehme Zucht, die da klug macht, Gerechtigkeit, Recht und Redlichkeit. . .“ (Spr 1,1-3). M. a. W.: *Weisheit ist das Wissen, wie man leben kann*. Und hier schließt sich der Kreis zu Paulus. Denn gerade angesichts der christlichen Lebensführung preist er in 1 Kor 3,18ff die Weisheit Gottes. Gewiß können die tiefgreifenden Unterschiede nicht übersehen werden. Die alttestamentliche Weisheit sucht eine grundlegende Weltordnung, in die sich alle Ereignisse des Lebens einordnen lassen und aus der heraus sie erklärt werden können.⁷⁸ Für Paulus dagegen besteht der Höhepunkt der Weisheit Gottes im Wort vom Kreuz (1 Kor

⁷⁵ Auch in der eschatologischen Ausrichtung der Pachomianer sieht Bacht noch „altägyptische Motive“ mit wirksam: Bacht I (s. Anm. 9) 79 Anm. 34. Ruppert (s. Anm. 2) 310 Anm. 670, weist auf die Möglichkeit hin, daß die Pachomianer-Regel Stilelemente der altägyptischen Weisheitslehre aufgenommen haben könnte. Vgl. weiter ebd. 136 für stilistische und evtl. auch inhaltliche Anklänge an die ägyptische Weisheitsliteratur. – L. Dürr versucht für den im Mönchtum beheimateten Begriff des ‚Abbas‘ die altorientalisch/ägyptischen weisheitlichen Wurzeln nachzuweisen in: O. Casel (Hg.), Heilige Überlieferung. Ausschnitte aus der Geschichte des Mönchtums und des heiligen Kultes (FS Ildefons Herwegen), Münster 1938, 1-20.

⁷⁶ Dieser Begriff stammt von dem Soziologen P. L. Berger, Auf den Spuren der Engel. Die moderne Gesellschaft und die Wiederentdeckung der Transzendenz, 9.-12. Tsd. Frankfurt/M. 1972, 56-74, 19-23.

⁷⁷ Vgl. a. Sellin-Fohrer (s. Anm. 73) 332; H. Lamparter, Das Buch der Weisheit. Prediger und Sprüche, 3. Aufl. Stuttgart 1975, 184f.

⁷⁸ Kaiser (s. Anm. 74) 292; v. Rad (s. Anm. 74) 431ff, bes. 441ff.

1,18ff; 2,6ff) und der personalen Qualität des In-Christus-Seins (1 Kor 1,30). Gerade dies ist aber bei Pachomius und seinen Nachfolgern als Voraussetzung ihrer Paränese mit hinzuzudenken, wie folgender Abschnitt aus der Pachomianer-Regel zeigt:

„Die Fülle des Gesetzes [ist] die Liebe [für uns], die wir die Zeit verstehen, [nämlich] daß nun die Stunde da ist, vom Schlafe aufzustehen, und daß das Heil [jetzt] näher ist als zu der Zeit, da wir gläubig wurden: die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahegekommen; laßt uns die Werke der Finsternis ablegen, nämlich Streitereien, Lästerungen, Gehässigkeiten und den Stolz eines aufgeblasenen Herzens“ (vgl. Röm 13,10–13).⁷⁹

Dieselbe Verbindung von Gnade Gottes und Paränese zeigt sich in Brief 5, der uns nur auf lateinisch erhalten ist:

„Diese Geschichte lehrt uns, daß die Heiligen in einem Opfer Gott hingegeben werden, und wenn sie ihm gehorsam zu Gebote stehen, werden sie den Schlingen des Teufels entrissen und genießen seine (sc. Gottes) Güter; nicht aufgrund der Werke ihrer Gerechtigkeit, sondern aufgrund seiner Barmherzigkeit, durch die wir alle uns ihm nahen“.⁸⁰

Aus dieser so verstandenen Weisheit fließt also für Pachomius die konkrete Lebensgestaltung. Zusammenfassend können wir formulieren: *Weisheit ist das Wissen, wie man in Christus und aus ihm leben kann und soll*. Es beginnt nach Spr 1,7; 9,10 mit der Furcht Gottes.

Und genauso beginnt der Brief des Pachomius!⁸¹ Damit ist bereits der Ton des Briefes gesetzt – in mehr als einer Hinsicht; zunächst jedoch interessiert uns die weisheitliche. Diese findet weiterhin ihren Ausdruck in der mehrmaligen Aufforderung, sich nach der Weisheit auszustrecken (34, 65, 93f), nach der Erkenntnis zu handeln, die Gott gefällt (81f), und Gottes Willen zu erkennen (57ff, 160ff). Zweimal wird dabei von der Weisheit wie von einer Person gesprochen (34, 94 vgl. Spr 1,20ff; 8,1–9.12). Die Klugheit jener, die den geistlichen Kampf führten, wird als Beispiel hingestellt (19f), und ganz lapidar heißt es: „Der Vorzug des Menschen ist die Weisheit“ (25f). Dabei macht der Kontext ganz deutlich, wie diese Weisheit inhaltlich näher bestimmt ist: das Fleisch zügeln (20f), die Täuschung des Herzens (29) und den Trug der Augen vermeiden (44f), träge Hände in Bewegung setzen (41f) und den Weg der Heiligen gehen (61), um nur einige Beispiele herauszu-

⁷⁹ Proömium zu Praecepta atque Iudicia (Boon [s. Anm. 6] 63,3–7), deutsch bei Bacht II (s. Anm. 1) 255.

⁸⁰ Boon 91,31 – 92,3. Im selben Sinne wird Röm 13,10 bei Horsiesius (Lib Ors 55 [Boon 146,30],38 [ebd. 134,19–23]) zitiert; vgl. a. Lib Ors 20 (ebd. 122,2–4): „mors, qua peccato semel mortui sumus, in nobis mortua est; et vita, qua in Christo vivimus, semper vivemus.“ Bacht I (s. Anm. 9) 103 Anm. 76 bemerkt dazu: „Horsiesius bekundet hier ein tiefes Verständnis der paulinischen Lehre von Sünde, Rechtfertigung und Leben. Man sollte also nicht so vorschnell vom ‚flachen Moralismus‘ der frühen Mönchsspiritualität reden.“

⁸¹ Über den charakteristischen Unterschied zwischen $\tau\acute{\iota}\mu\alpha\ \tau\acute{\omicron}\nu\ \theta\epsilon\acute{\omicron}\nu$ (1) und $\varphi\acute{\omicron}\beta\omicron\varsigma\ \theta\epsilon\acute{\omicron}\nu$ (Spr 1,7 LXX) siehe unten S. 26f.

greifen. Aber gerade sie erinnern an die oben zitierten Verse aus Spr 4 und zeigen, daß es Pachomius beim Stichwort „Weisheit“ in der Tat um das Wissen geht, wie man leben soll.

Doch weiter: Es ist noch auf ein anderes wesentliches Stichwort weisheitlicher Denktradition hinzuweisen. Es taucht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Erwähnung der Weisheit als Vorzug des Menschen auf: die „Zucht“ oder die „Erziehung“ Gottes⁸². „O Mensch, nimm dein Herz in Zucht“ oder: „gib dein Herz in die Erziehung (des Herrn?)“, d. h. willige in sie ein (27). Später werden die Brüder Josephs erwähnt, denen „die Sorgfalt der Erziehung (oder: Zucht)“ enthüllt wurde (86f), sowie Josua, der an „ihm“ (Mose) festhielt, weil er „die Erhabenheit der Zucht“ kannte, worin ihm Kaleb beipflichtete (95).

Diese Bemerkung kann sich nur auf den Bericht über die Kundschafter beziehen, die Mose von Paran aus in das verheißene Land entsandte und die bei ihrer Rückkehr durch die Art ihres Berichtens das ganze Volk entmutigten, so daß es an der Möglichkeit zweifelte, das Land einnehmen zu können (Num 13- 14). Nur Josua und Kaleb versuchten unter Hinweis auf die Verheißung, Gnade und Größe Gottes das Volk zum Glauben zu ermutigen, denn seine Verzweiflung werteten sie als Abfall von Gott. Hier wie im ganzen Brief muß damit gerechnet werden, daß für den Leser die Andeutung genügte, um an ein paradigmatisches Aussagenfeld erinnert zu werden, das zusammen mit dem Hinweis assoziiert wurde. In unserem Falle steht im Hintergrund der Erwähnung von Josua und Kaleb sofort die Vorstellung vom Land der Verheißung, welches seinerseits Chiffre für das ewige Gottesreich ist.⁸³ Treue, Glaube und Gehorsam dem Gebot Gottes gegenüber korrespondieren also auf Seiten des Menschen der Liebe, der Verheißung und dem gnadenvollen Anruf Gottes.

Hier zeigt sich nun wiederum, daß Pachomius keineswegs nur von der Weisheit im alttestamentlichen Sinn geprägt ist. Er weiß durchaus von der personalen Dimension des Gottesverhältnisses: „Gott, in welchem du den Lauf vollführst . . .“ (49). Es geht ihm im tiefsten um Nachfolge, um „Nachfolge aus Betroffenheit“⁸⁴.

Elemente anachoretischer Lebensweise im Brief des Pachomius

Mit diesem letzten Stichwort der Nachfolge treten wir ein in die Gedankenwelt der „Wüstenväter“, der großen Anachoreten Ägyptens. Wenn wir uns einmal listenartig vor Augen stellen, wogegen sich Pachomius wendet und

⁸² παιδεία 27,90,95 vgl. Spr. 1,2,8;3,11 LXX.

⁸³ Vgl. z. B. Hebr 3,7-4,11 – übrigens dort wie bei Pachomius im Zusammenhang einer breit angelegten Paränese.

⁸⁴ C. Bamberg, Was Menschsein kostet. Aus der Erfahrung des frühchristlichen Mönchtums gedeutet, Würzburg 1971,15; vgl. das ganze Kapitel.

wofür er eintritt, wird uns die Nähe seines Ideals zu dem der Anachoreten sehr schnell deutlich:

Pachomius ist gegen

- Völlerei⁸⁵: 4,11f,24,44,110ff,117ff
- Trunksucht⁸⁶: 11f,37f,53f,67ff
- Geldgier, Habsucht⁸⁷: 35,50ff,67ff,91f
- Unzucht⁸⁸: 20ff,38ff,45f,128ff (Quecke 105,131; Hier.83,15f: nuditationem eius fratribus nuntiavit⁸⁹)

⁸⁵ Vgl. etwa das Apophthegma Abraham 2 (PG 65,132 B), deutsch bei Miller (s. Anm. 62) Apo. 141: „Ein Bruder fragte den Altvater Abraham: ‚Wenn es sich trifft, daß ich oftmals esse – wie ist das zu beurteilen?‘ Der Greis entgegnete: ‚Was schwätzt du da, Bruder? Soviel ißt du? Ja glaubst du denn, du bist auf eine Getreidetenne gekommen?‘ Oder Poimen 181 (PG 65,365 C), deutsch bei Miller aaO. Apo. 755: ‚Der Vorstand eines Koinobions fragte den Abbas Poimen: ‚Wie kann ich die Gottesfurcht erlangen?‘ Abbas Poimen sagte zu ihm: ‚Wie können wir die Furcht Gottes gewinnen, wenn wir den Bauch mit Käse füllen und die Krüge mit Pökelfleisch?‘ Ferner Antonios 22 (PG 65,84 A–B), Sarrha 8 (ebd. 421 A), Synkletika 4 (ebd. 421 B–C). Vgl. das „*vitium gastrimargiae*“ bei Johannes Kassian Institutiones V,1,2–51 (ed. Preschenig, CSEL 17 [Clavis Patrum Latinorum Nr. 513], S. 81,17 u. 83–113) und Evagrius Pontikus, z. B. Praktikos 6.7.16 (Evagre le Pontique, *Traité pratique ou Le Moine*. Edition critique du texte grec, traduction, commentaire et table par Antoine Guillaumont et Claire Guillaumont. Sources Chrétiennes Bd. 171, Paris 1971 [CPG 2430], S. 506–510 [im folgenden = z. B. Guillaumont SC 171,506–510]).

⁸⁶ Vgl. z. B. Poimen 19 (PG 65,325 D), deutsch bei Miller (s. Anm. 62) Apo. 593: „Einige berichteten dem Altvater Poimen von einem Bruder, der keinen Wein trank. Er sagte dazu: ‚Der Wein ist ganz und gar nicht für Mönche!‘ Eine etwas offenere Haltung schein Altvater Xoios gehabt zu haben. Gefragt, ob drei Becher Wein viel seien, antwortete er: ‚Wenn der Teufel nicht dabei ist, dann ist es nicht viel, wenn er aber dabei ist, dann ist es viel.‘ Doch auch er schließt mit den Worten: ‚Denn der Wein muß den Mönchen fremd sein, die gottgemäß leben.‘ (Xoios 1, PG 65,312 C; deutsch bei Miller aaO. Apo. 566). Vgl. weiter Isidor d. Presbyter 1 (Pg 65,233 D–236 A) und aus der lateinischen Überlieferung der *Verba seniorum*, ed. H. Rosweyde, Migne, *Patrologia Latina* Bd.73, Paris 1849, *De vitis patrum* (CPG 5563), Liber V, Libellus IV die Nrn. 53 und 54 in Spalte 871 (im folgenden = z. B. PL 73,V,4,53 u.54: 871); deutsch bei Miller (s. Anm. 62) Apo. 974.975.

⁸⁷ Vgl. u. a. Jesaja 9 (PG 64,181 D–184 A), deutsch bei Miller (s. Anm. 62) Apo. 256: „... Abbas Jesajas wurde gefragt, was die Habsucht ist und er antwortete: ‚Nicht auf Gott vertrauen, daß er für dich sorgt, den Verheißungen Gottes mißtrauen und sich immer mehr ausbreiten wollen.‘ Vgl. die Berichte aus der Vita des Pachomius, denen zufolge er zweimal einen zum Handel ausgesandten Bruder tadelte, weil er das eine Mal Sandalen teurer verkaufen konnte, als ihm vom Schuhmacherbruder aufgetragen war, und das andere Mal Getreide unter dem Marktpreis zu erstehen vermochte. Pachomius warf ihm vor, daß er das „Mehr“ liebte (allerdings nur in G2,73–75, Halkin [s. Anm. 10] 247,13 – 251,15). S. weiter Gelasios 1 (PG 65,145 C–148 A), Isidor v. Pelusium 6 (ebd. 224 B), Isidor d. Presbyter 1 u.2 (ebd. 233 D–236 A). Vgl. „*vitium filargyriae*“ Kassian Inst. V,1; VII (CSEL 17:81,18 u. 130–149); Evagrius Prakt.6.9. 18. (Guillaumont SC 171 [s. Anm. 85] 506–508.512.546).

⁸⁸ Vgl. beispielsweise Johannes Kolobos 4 (PG 65,205 A–B), deutsch bei Miller (s. Anm. 62) Apo. 319: „Wenn einer satt ist und mit einem Knaben plaudert, dann hat er bereits in Gedanken Unzucht mit ihm getrieben.“ Hier geht es um Homosexualität, an die wohl auch Hieronymus bei seiner Übersetzung dachte, s.o.; vgl. dazu noch Isaak

- Faulheit⁹⁰: 12f, 41
- Eitelkeit⁹¹: 44f, 77f
- Götzendienst⁹²: 4ff, 164f, 74f (μόλυσμα Quecke 103, 86; Hier. 81, 19f: idola)
- leeres Rühmen⁹³: 69f
- Hochmut⁹⁴: 28 (καταφρόνησις Quecke 101, 50; Hier. 80, 9: neglegentia), 128ff
- Diebstahl⁹⁵: 110ff, 115f

von den Kellien 5 (PG 65, 225 A–B), Makarios d. Ägypter 5 (ebd. 264 D). Im Bezug auf Frauen Ammonas 10 (ebd. 121 D–124 A, zugleich ein schönes Beispiel für die Seelsorge der Väter; dazu auch Lot 2 ebd. 256 B–C), Gerontios (ebd. 153 A–B), Daniel 2 (ebd. 153 B–C), Matoe 8 (ebd. 292 B–C), Poimen 14 u. 115 (ebd. 325 B u. 352 B), Sarrha 1 (ebd. 420 B). Vgl. „*vitium fornicationis*“ Kassian Inst. V, 1; VI (CSEL 17: 81, 18 u. 115–127); Evagrius, Prakt. 6.8 (Guillaumont SC 171 [s. Anm. 85] 506–508.510–512).

⁸⁹ Vielleicht ist diese Interpretation des Hieronymus von einer Stelle in Brief 5 beeinflusst, deren griechische Vorlage wir leider nicht nachprüfen können, da wir sie nicht haben. Dort heißt es: „Et qui eum (sc. den Noah) deriserat, et fratribus suis nuntiaverat nuditationem eius, maledictus est cum semine suo“ (Boon [s. Anm. 6] 90, 27f).

⁹⁰ Vgl. Lukios (PG 65, 253 B–C), Silvanos 5 (ebd. 409 B–D). Hier geht es um die Auseinandersetzung der Väter mit den „Euchiten“, die jegliche Arbeit ablehnten.

⁹¹ Altvater Theodor z. B. sagt über einen Bruder, der von ihm ein Wort hören wollte, ohne es zu bekommen: „Er ist ein Wichtigtuier und will sich mit fremden Worten rühmen.“ (Theodor v. Pheme 3 [PG 65, 188 C], deutsch bei Miller [s. Anm. 62] Apo. 270). Vgl. weiter etwa Moses 8 (PG 65, 285 A–B), Poimen 8 (ebd. 321 B–324 B), Simon 1 (ebd. 412 C–D).

⁹² Vgl. Milesios 2 (PG 65, 297 B–D). Hierher gehört auch die Erzählung der Pachomiusvita über den Bruder, der, von Barbaren bedroht, den Götzen opferte (G1, 85; Halkin [s. Anm. 10] 57, 17–58, 9. Die Paralipomena fügen noch hinzu, daß dieser Bruder zuvor den Wunsch geäußert haben soll, Märtyrer werden zu dürfen, und von Pachomius deswegen gewarnt worden sei; Halkin 132, 8–133, 6; im Anschluß daran haben dieselbe Erweiterung die sog. zweite und dritte griechische Vita [G2 u. G3]: G2 76, Halkin 251, 16–252, 14; G3 113, Halkin 317, 15–318, 10).

⁹³ Vgl. das charakteristische Apophthegma Simon 1 (PG 65, 412 C–D), deutsch bei Miller (s. Anm. 62) Apo. 868: „Ein Statthalter kam einmal, um den Altvater Simon zu besuchen. Als er das hörte, gürtete er sich und ging davon. Er stieg auf eine Palme, um sie auszuästen. Als die Besucher kamen, riefen sie: ‚Alter, wo ist der Einsiedler?‘ Er aber erwiderte: ‚Der Einsiedler ist nicht hier.‘ Als sie das hörten, gingen sie davon.“ Ähnlich Simon 2 (PG 65, 412 D). Die „Flucht vor dem Ruhm“ ist ein wichtiges Motiv bei den Wüstenvätern, vgl. dazu weiter Longinos 3 (ebd. 256 D–257 A), Moses 8 (ebd. 285 A–B). Sonst über Ruhmsucht vgl. noch Makarios d. Ägypter 31 (ebd. 273 C), Matoe 10 (ebd. 293 A), Poimen 8 (ebd. 321 B–234 B). Vgl. „*vitium cenodoxiae*“ Kassian Inst. V, 1; XI (CSEL 17: 81, 21 u. 195–204); Evagrius Prakt. 6.13.30–32 (Guillaumont SC 171 [s. Anm. 85] 506–508.528–530.570–574).

⁹⁴ Vgl. z. B. Elias 3 (PG 65, 184 B), deutsch bei Miller (s. Anm. 62) Apo. 261: „Abbas Elias aus dem Rang der Diakone sprach: ‚Was vermag die Sünde, wo Reue ist? Und was nützt die Liebe, in der Überheblichkeit ist?‘“ S. weiter Nisteroos 1 (PG 65, 305 C–D), Poimen 110 (ebd. 349 B–C), Or 11 (ebd. 439 B). Vgl. „*vitium superbiae*“ Kassian Inst. V, 1; XII (CSEL 17: 81, 22 u. 206–231); Evagrius, Prakt. 6.14.33 (Guillaumont SC 171 [s. Anm. 85] 506–508.532–534.574–576), der allerdings durchweg von ὑπερηφανία spricht.

⁹⁵ Vgl. Agathon 11: Auf einer Wanderung fand ein Bruder eine grüne Schote und

Pachomius ist für

- Gottesfurcht⁹⁶: 1
- Arbeit⁹⁷: 12f, 41f
- Speise ausgeben: 13f
- Krankenpflege⁹⁸: 15f, 106
- geistl. Kampf⁹⁹: 19f, 32f, 57ff
- Zügeln des Fleisches¹⁰⁰: 20f

fragte Altvater Agathon: „Willst du, daß ich sie aufhebe?“ Verwundert schaute ihn der Greis an und sprach: „Hast du sie dort hingelegt?“ Der Bruder antwortete: „Nein.“ Darauf erwiderte der Greis: „Wie willst du nehmen, was du nicht hingelegt hast?“ (PG 65, 112 C, deutsch bei Miller [s. Anm. 62] Apo. 11). Dies ist eine schöne Illustration für die Art, wie Pachomius in Brief 3 das Gleichnis Jesu von Mt 6, 26 auslegt; vgl. o. S. 7 Z. 110–116. Ferner siehe Agathon 12 (PG 65, 112 D), Daniel 6 (ebd. 156 B–C), Zenon 6 (ebd. 177 B).

⁹⁶ Vgl. als ein Beispiel unter vielen Euprepios 5 (PG 65, 172 C–D), deutsch bei Miller (s. Anm. 62) Apo. 222: „Ein Bruder fragte. . .: ‚Wie kommt die Gottesfurcht in die Seele?‘ Der Altvater (Euprepios) antwortete: ‚Wenn der Mensch demütig und arm ist und nicht urteilt, dann kommt zu ihm die Furcht Gottes.‘“ S. a. Antonios 33 (PG 65, 85 C), Ammonas 8 (ebd. 121 B–C), Johannes Kolobos 22 (ebd. 212 D), Jakob 3 (ebd. 232 C), Kronios 3 (ebd. 243 B–C), Makarios d. Ägypter 12 (ebd. 268 C), Poimen 49, 75 u. 160 (ebd. 233 B, 340 D u. 361 A).

⁹⁷ Antonios 1 ist hier in mehrfacher Hinsicht charakteristisch. Dort wird uns berichtet, daß auch er, wohl der berühmteste der Altväter, unter der Anfechtung der Acedia litt und als Heilmittel dagegen von einem Engel gezeigt bekam, daß er nicht nur beten, sondern in festem Rhythmus Gebet und Arbeit einander abwechseln lassen sollte. „Als er das hörte, wurde er von großer Freude und mit Mut erfüllt und durch solches Tun fand er Rettung.“ (PG 65, 76 A–B, deutsch bei Miller [s. Anm. 62] Apo. 1). Gleich zu Beginn der Apophthegmen wird hier also die Arbeit, und gerade die Arbeit, als Teil eines gesunden Mönchslebens gezeigt; was später einmal schlagwortartig mit „ora et labora“ bezeichnet werden sollte, wird hier schon eingeführt und in der Praxis erprobt. Vgl. ferner etwa noch Agathon 8 (PG 65, 112 A–B), Achilas 5 (ebd. 125 A–B), Johannes Kolobos 2 (ebd. 204 C–205 A), Makarios d. Ägypter 4 (ebd. 264 C–D).

⁹⁸ Vgl. in etwa das Apophthegma über Antonius aus der lateinischen Überlieferung, PL 73, VII, 19, 3: 1041–1044 (Miller [s. Anm. 62] Apo. 1171); Makarios d. Ägypter 8 (PG 65, 265 C–268 A). Es ist bezeichnend, daß sich zu diesem Punkt nicht viele Väterworte finden lassen; hier kommt nämlich das spezifisch Pachomianische, an dem dieser Aufsatz interessiert ist, am deutlichsten zum Ausdruck, s. a. u. Anm. 113.

⁹⁹ Vgl. den Ausspruch des Antonius, daß der Mensch „mit Versuchung rechne bis zum letzten Atemzug“; Antonios 4, oder: „Keiner kann unversucht ins Himmelreich eingehen: Nimm die Versuchungen weg, und es ist keiner, der Rettung findet“; Antonios 5 (PG 65, 77 A, deutsch bei Miller [s. Anm. 62] Apo. 4 u. 5). Vgl. weiter beispielsweise Agathon 9 u. 13 (PG 65, 112 B–C, 113 A), Johannes Kolobos 13 (ebd. 208 B–C), Moses 1 (ebd. 281 C), Poimen 13 u. 16 (ebd. 326 B u. C).

¹⁰⁰ Vgl. die humorvolle Antwort des Altvaters Poimen an einen jungen Bruder, der sich mit der Not seiner Anfechtungen an ihn wandte: „Wenn aber der Mensch seinen Bauch beherrscht und die Zunge und das Wanderleben, dann habe Mut: er stirbt nicht!“ (Poimen 62, PG 65, 337 A, deutsch bei Miller [s. Anm. 62] Apo. 636). Sparsames Essen und Enthaltbarkeit im Reden galten den Wüstenvätern als Waffen gegen die Unkeuschheit. Siehe weiterhin auch Johannes Kolobos 34 (PG 65, 216 A–C), Poimen 161 (ebd. 361 A), Sisoos 23 (ebd. 400 C).

- Erkenntnis der Weisheit¹⁰¹: 34f, 65f, 81f, 93f
- Erkenntnis von Gottes Willen¹⁰²: 57f, 158ff
- Erkenntnis von Gottes Geheimnis¹⁰³: 60f
- den Weg der Heiligen gehen, die Mühe auf sich nehmen¹⁰⁴: 61f, 107ff, 189
- Opfer bringen: 72f, 124ff
- fasten¹⁰⁵: 73f
- still werden und hören¹⁰⁶: 75ff, 102ff
- Sünde hassen¹⁰⁷: 87
- in Bedrängnis furchtlos den Glauben festhalten: 146f, 158f, 165ff
- sein Wort bzw. Gelübde halten: 152ff

¹⁰¹ Vgl. Sisoës 17 (PG 65,397 B), oder Antonius in der lateinischen Überlieferung: „Mein Buch ... ist die Natur der geschaffenen Dinge, die mir, sooft ich die Worte Gottes zu lesen mich sehne, jederzeit offen vor Augen liegt“, antwortet er auf die Frage, wie er ohne Bücher zufriedener sein könne (PL 73,VI, 4,16:1018; deutsch bei Miller [s. Anm. 62] Apo. 963).

¹⁰² Hierher gehört die für die Apophthegmen so charakteristische Schülerfrage: „Sage mir ein Wort, wie kann ich gerettet werden?“ Vgl. Miller (s. Anm. 62) 456f; Bamberg (s. Anm. 95) 52,55ff.

¹⁰³ Vgl. Antonios 26: Befragt nach einer Bibelstelle geht Altvater Antonius hinaus in die Wüste und ruft: „O Gott, sende den Moses, und er wird mich über den Spruch da belehren.“ Sein Schüler Ammonas, der Antonius dabei belauschen wollte, berichtet weiter: „Ich hörte die Stimme, die mit ihm redete, doch ihren Sinn konnte ich nicht erfassen.“ (PG 65,84 C, deutsch bei Miller [s. Anm. 62] Apo. 26).

¹⁰⁴ Diese „geistliche Arbeit“ scheint mir in dem Apophthegma Jesaja 5 gemeint zu sein: Altvater Jesaja versucht, sich Getreide zu erbetteln, für das er nicht gearbeitet hatte. Befragt von den Brüdern, was er damit bezweckte, sagt er: „Ich wollte nur ein Beispiel aufstellen, daß einer, der nicht arbeitet, von Gott keinen Lohn erhält.“ (PG 65,181 B–C, deutsch bei Miller [s. Anm. 62] Apo. 252). Vgl. weiter Antonios 16 u. 35 (PG 65,80 C u. 88 A).

¹⁰⁵ Vgl. Benjamin 2 (PG 65,144 D), deutsch bei Miller (s. Anm. 62), Apo. 169: „Altvater Benjamin ... sprach: ‚Wir kamen in die Kellien zu einem Altvater, und wir wollten ihm ein wenig Öl geben. Er sagte zu uns: ‚Da seht, wo das kleine Gefäß steht, das ihr mir vor drei Jahren gebracht habt. Wie ihr es hingestellt habt, so ist es geblieben.‘ Wie wir das hörten, bewunderten wir die Lebensweise des Greises.“ Das paßt zu der Lebensweise von Pachomius' Lehrmeister Palamon, der sogar am Osterfest das Öl in der Speise ablehnte (G11,7; Halkin [s. Anm. 10] 5,16–24). Siehe ferner u. a. Agathon 20 (PG 65,113 C–116 A), Ammonas 4 (ebd. 120 B–C), Achilles 3 (ebd. 124 D), Abraham 2 (ebd. 132 B), Are (ebd. 132 C–D), Johannes Kolobos 3 (ebd. 205 A), Kassian 4 (ebd. 244 C–245 A), Tithoe 3 (ebd. 428 B), Hyperechios 2 (ebd. 429 C).

¹⁰⁶ Vgl. Andreas (PG 65,136 B), deutsch bei Miller (s. Anm. 62) Apo. 152: „Altvater Andreas pflegte zu sagen: ‚Dem Mönchen geziemen diese drei Dinge: ein Leben als Fremdling, Armut und Schweigen in Geduld.‘ Bezeichnend ist hier auch die Berufungsgeschichte des Arsenius, der eine Stimme hörte: ‚Fliehe, schweige, ruhe! Das sind die Wurzeln der Sündenlosigkeit.‘“ Arsenius 2 (PG 65, 88 C), deutsch bei Miller aaO. Apo. 40. Weiterhin z. B. Antonios 18 (PG 65,81 A), Agathon 15 (ebd. 113 B), Johannes Kolobos 32 u. 35 (ebd. 213 D–216 A), Makarios d. Ägypter 16 (ebd. 269 B), Pöimen 58 u. 84 (ebd. 336 B u. 341 C–D), Tithoe 2 (ebd. 428 B).

¹⁰⁷ Vgl. beispielsweise Dioskuros 2. Dort wird uns berichtet, daß der Altvater von seinem Schüler weinend angetroffen und gefragt wird: „Vater, was weinst du?“ Der Greis erwiderte: „Meine Sünden beweine ich.“ Da sprach sein Schüler zu ihm: „Du hast doch keine Sünden, Vater!“ Da antwortete der Greis: „In Wahrheit, Kind, wenn es mir

Betrachtet man diese Liste und die vielen Anklänge an die Worte der Wüstenväter, so erkennt man, wie nahe das Ideal des Pachomius dem des anachoretischen Mönchtums steht. Hierbei sollen die Hinweise auf die Acht-Laster-Lehre Johannes Kassians bzw. seines Lehrers Evagrius Pontikus nicht als Anachronismus aufgefaßt werden,¹⁰⁸ sondern lediglich andeuten, wie bei Pachomius in freiem Fluß der Rede Verhaltensweisen bekämpft werden, die das Mönchtum schon immer und auch weiterhin nachhaltig beschäftigten und die deshalb später in ein regelrechtes System zusammengefaßt werden sollten.¹⁰⁹ Eine eindrucksvolle Bestätigung für die Aufnahme eremitischer Ideale durch Pachomius bietet die oben bereits zitierte Osterkatechese mit ihrer Aufzählung der asketischen Disziplin einzelner Mönche während der Fastenzeit: Schweigen, Handarbeit, Gebete, Zucht der Rede, Reinheit des Leibes und des Herzens.¹¹⁰

Gott und dem Menschen dienen

Und nun muß noch einmal die Ausgangsthese aufgegriffen werden: Pachomius verbinde in seinem Leben und in dem seiner Mönche das anachoretische Ideal mit konkreter Nächstenliebe, und dies drücke er in diesem dritten Brief aus. Da fällt zuerst der Eingang ins Auge: „Ehre Gott, und du wirst stark sein sein“ – wozu? „Gedenke des Seufzens der Heiligen!“ (1). Auffällig ist einmal, daß es nicht heißt: „Fürchte Gott!“¹¹¹ Pachomius ist milder, obwohl er sicherlich nicht qualitativ weniger damit ausdrücken will, wenn er dazu auffordert, Gott zu ehren. Man ist an das von Antonius d.Gr. überlieferte

gestattet wäre, meine Sünden zu sehen, dann würden drei oder vier (Menschen) nicht ausreichen, um sie zu beweinen.“ (PG 65,160 D– 161 A, deutsch bei Miller [s. Anm. 62] Apo. 192). Zum Beweinen der Sünde vgl. C. Bamberg (s. Anm. 95) 22ff; es hat nichts mit Sentimentalität zu tun, sondern mit der Gottesliebe, mit innerer Zartheit, mit der Bestürzung über die Gnade Gottes.

¹⁰⁸ Pachomius' Geburtsjahr ist unbekannt, es dürfte etwa 292 sein (Bacht II [s. Anm. 1] 19), er starb 346. Evagrius: 345–400; Kassian: ca. 360–435 (nach Miller [s. Anm. 62] 472 Anm. 227 und 477 Anm. 427).

¹⁰⁹ Zur Aufnahme anachoretischer Ideale durch Pachomius vgl. Bacht II (s. Anm. 1) 32.40f; zu den Unterschieden ebd. 33–42. Ebd. 122 Anm. 21 diskutiert Bacht im Anschluß an A. de Vogüé, „Comment les moines dormiront“. Commentaire d'un chapitre de la Règle de s. Benoît, in: Stud Mon 7 (1965) 25–62 die (anfängliche) Einzelzelle der Pachomianer als weitere Verbindungslinie zum Eremitentum. Zur Askese des Pachomius als Erbe der Anachoreten s. A. de Vogüé in: Veilleux I (s. Anm. 3), xviii ff.

¹¹⁰ S. o. S. 14f Anm. 61. Veilleux III (s. Anm. 31) 3 zweifelt – abgesehen vom letzten Satz – nicht an der Echtheit des Fragments.

¹¹¹ Vgl. 1 Petr 2,17: „Fürchtet Gott, ehrt den Kaiser.“ Hier wird durch die Wortwahl natürlich ganz bewußt ein Unterschied zwischen Gott und dem Kaiser markiert, was Pachomius an unsrer Stelle nicht tun muß.

Wort erinnert: „Ich fürchte Gott nicht mehr, sondern liebe ihn; denn die Liebe treibt die Furcht aus.“¹¹²

Die erste Aufforderung aber, zu der echte Ehrung Gottes führt, ist a) eine Tätigkeit (also nicht etwa Ruhe des Herzens, Stille o.ä.) und b) näherhin ein karitativ-diakonisches Tun. Denn im Hintergrund dieser Aufforderung: „Gedenke des Seufzens der Heiligen“ dürfte doch wohl Röm 12,13 stehen: „Nehmt euch der Bedürfnisse der Heiligen an.“ Wenn das richtig ist, dann steht hier bereits die christliche Grunderfahrung des Pachomius selbst vor uns, sein Urerlebnis des Glaubens, denn so hat er es am eigenen Leib erfahren, und so hat er es unter seinen ersten Brüdern persönlich ausgelebt.¹¹³

Auf eben dieser Linie aber liegen nun die weiteren Gebote, die Pachomius explizit oder implizit weitergibt: er erinnert an die Knechte im Gleichnis Jesu, von denen der Herr erwartet, daß sie ihren Mitknechten Speise geben zur rechten Zeit (13f; vgl. Mt 24,45;25,42). Er erwartet von ihnen, daß sie die Kranken pflegen (15f,106; vgl. Mt 25,43).¹¹⁴ Er will, daß sie „das Haus bauen“ (18f). Mit Haus ist hier sicherlich das ganze Hauswesen, die Gemeinschaft der Brüder gemeint¹¹⁵, wie das auch für Zeile 2f und 7f vorausge-

¹¹² Antonius 32, PG 65,85 C, deutsch bei Miller (s. Anm. 62) Apo. 32.

¹¹³ Der Kontrast in der Haltung der Anachoreten kommt etwa in einem Apophthegma der lateinischen Überlieferung zum Ausdruck, welches das Leben in der Wüste als dem Versöhnungsdienst und Krankenbesuch überlegen darstellt: Drei Freunde wurden Mönche; der eine wollte Streitende versöhnen, der andere Kranke pflegen, der dritte ging in die Wüste; als nach längerer Zeit die ersten beiden am Sinn ihres Tuns verzweifelten, besuchten sie ihren Freund und fragten ihn, was er in der Wüste gewonnen habe. „Er schwing eine Weile, dann goß er Wasser in ein Gefäß und sagte ihnen, sie sollten hineinschauen. Das Wasser war aber noch ganz unruhig. Nach einiger Zeit ließ er sie wieder hineinschauen und sprach: ‚Betrachtet nun, wie ruhig das Wasser jetzt geworden ist.‘ Und sie schauten hinein und erblickten ihr Angesicht wie in einem Spiegel. Darauf sagte er weiter: ‚So geht es dem, der unter den Menschen weilt: wegen der Unruhe und Verwirrung kann er seine Sünden nicht sehen. Wer sich aber ruhig hält und besonders in der Einsamkeit, der wird bald seine Fehler einsehen.“ PL 73,V, 2,16:860; deutsch bei Miller (s. Anm. 62) Apo. 987; s.dazu auch Johannes Kolobos 27 (PG 65,213 B), Makarios d. Ägypter 22 (ebd. 272 B).

¹¹⁴ „Tatsächlich sah die Pachomiusregel eine aufmerksame und großzügige Fürsorge für die Kranken und Schwachen vor: vgl. Pr(accepta) 40–47. 92. 105. 129. Boon (s. Anm. 6) 23,(4)–25,(6). 39,(14–18). 42,(1–7). 47,(11–15). So energisch Pachomius bei den Gesunden auf die getreue Beobachtung der *Vita communis* drang, so verständnisvoll und nachsichtig war er gegenüber den Kranken und Schwachen. Er gab nicht nur selber ein gutes Beispiel . . . , sondern machte solch ein Verhalten auch durch die Regel zum Gesetz für alle.“ Bacht I (s. Anm. 9) 107 Anm. 86, alle Angaben in Klammern sind von mir hinzugefügt. In Brief 5 (nur lateinisch überliefert) fordert Pachomius die Klosteroberen auf: „Wenn ihr zu uns kommt, kümmert euch um das Bett der Kranken, es zurecht zu machen, und habt genug Brot, ebenso, wenn ihr es vermögt, findet ein Kissen oder ein Kopfpolster, damit sich die Erschöpften ausruhen.“ (Boon [s. Anm. 6] 90, 2–5.)

¹¹⁵ Zu diesem Gebrauch des Wortes „Haus“ vgl.z. B. Lk 19,9; Apg 16,15.31–33; Hebr 3,5f. Bacht II (s. Anm. 1) 56 Anm. 108 bestätigt diese Auffassung für die Berichte der Viten über die Klosterorganisation des Pachomius: „‚Haus‘ meint bald das

setzt werden muß. Die eine Stelle (2f) soll wohl besagen, daß die geistliche Reife der Brüder und ihr Fortschritt in diesem Tun dem Alter der Gründung entsprechen sollten. Es geht dabei um die Fürsorge der Hausbewohner untereinander, aber auch, wie die andere Stelle (7f) zeigt, um das Leben der Gemeinschaft nach den Regeln, die ihr Pachomius gegeben hatte und die er in diesem Brief bekräftigt.¹¹⁶

Wie aber reimt sich damit der Wunsch zusammen, daß man der Zurechtweisung Marthas entgehen möge (6f)? Wird an dieser Stelle nicht doch zum Ruhm aufgefordert anstatt zum Tun? Dieser scheinbare Widerspruch löst sich auf, wenn wir folgendes beachten: Dreh- und Angelpunkt der ganzen Paränese des Pachomius mit ihrem Für und Wider ist m. E. die Bemerkung über Kain 89ff: „Denn wiederum hat auch Kain die Erde bearbeitet, um Gott ein Opfer zu bringen, und er hat auch eine Stadt gebaut, aber er hat das alles nicht gemäß der Erkenntnis gemacht, die Gott gefällt.“ Also nicht darin liegt die Schuld Kains, daß er *überhaupt* die Erde bearbeitet und eine Stadt gebaut hat. Es fehlte ihm aber an der rechten Erkenntnis. Nicht das war der Fehler Marthas, daß sie überhaupt tätig war, und darin liegt offenbar auch nicht der Gegensatz zu dem, was Pachomius positiv sagen will. *Vielmehr gilt es, aus dem Hören heraus das Rechte zu tun.* Das gilt es dann aber auch wirklich zu tun.¹¹⁷

Und hier tritt nun der deutliche Unterschied zwischen der Auffassung des Pachomius und der der Väterprüche zutage. Denn die Weisheit und das Geheimnis Gottes, nach welchen der Mönch streben soll, bestehen nicht in

Gebäude, bald die Gruppe.“ Zu der gebotenen Fürsorge der Oberen für ihre Brüder s. Lib Ors 7, Boon (s. Anm. 6) 112,12–113,4; in 8 (ebd. 113,5–8) heißt es: „Sunt aliqui attendentes semetipsos ut viventes iuxta mandatum Dei, sibi loquuntur et dicunt: Quid mihi est cum aliis? Ego quaero ut serviam Deo et eius mandata impleam, non ad me pertinet, quid alii faciant. . .“; 14 (ebd. 117,18): „. . .Ne quis vitio vestro pereat.“

¹¹⁶ Zum „Geist der Regel“ s. Bacht II (s. Anm. 1) 47f. Bacht hebt mit A. de Vogüé vor allem hervor, daß Pachomius wie alle alten Mönchsväter nichts anderes wollte, als der Heiligen Schrift mit seiner Regel den Weg in das Leben der Mönche zu bahnen. Vgl. dazu auch die Regula Benedicti (= RB), Prol.21 und 73,3, ferner den Kommentar von G. Holzherr, Die Benediktsregel. Eine Anleitung zu christlichem Leben. Der vollständige Text der Regel lateinisch-deutsch übersetzt und erklärt von Georg Holzherr, Abt zu Einsiedeln. 2. Aufl. Zürich-Einsiedeln-Köln 1982,42: „Das *Evangelium* muß die ‚Führung‘ eines christlichen Lebens übernehmen. Im Prolog wie im Schlußkapitel wird ausdrücklich die Schrift als *die* Norm schlechthin vorgestellt.“ (Hervorhebung im Original.) Vorsichtiger hinsichtlich der Pachomiusregel Ruppert (s. Anm. 2) 156ff.

¹¹⁷ „Die ‚*vita apostolica*‘ der ersten Mönche zählt zu ihren Vorbildern noch einige Personen aus dem Umkreis der Apostel. Dazu gehört das Geschwisterpaar Martha-Maria, das den Mönchen . . . als Vorbild für das tätige und beschauliche Leben dargestellt wird, *wobei freilich beachtet werden muß, daß das frühe Mönchtum dieses Gegensatzpaar innerhalb des geistlichen Lebens sieht und nicht, wie es später festgelegt und heute immer verstanden wird: beschauliches Leben auf der einen Seite und tätiges-apostolisches Leben auf der anderen Seite*“, so mit Bezug auf unsere Briefstelle P. Suso Frank OFM, ΑΓΓΕΛΙΚΟΣ ΒΙΟΣ. Begriffsanalytische und begriffsgeschichtliche Untersuchung zum „engelgleichen Leben“ im frühen Mönchtum. Münster 1964,7f. Hervorhebung von mir.

Erkenntnissen rein geistiger Art (vgl. das von Antonius überlieferte Apophthegma 26, s.o. Anm. 103), sondern in der Mühe auf dem Weg der Heiligen: „Die Einsicht der Heiligen besteht darin, den Willen Gottes zu erkennen“ (57f). Die es nicht tun, geraten in Trauer, „weil sie das Geheimnis Gottes nicht erkannt noch den Weg der Heiligen gefunden haben, um auf ihm zu wirken“ (60ff). Im Zusammenhang mit dem Vorwurf, sich nicht den Kranken zugewendet zu haben (106), heißt es: „Warum wollt ihr sterben? . . . Diese Denkzeichen sind den Gläubigen gegeben, damit sie sich in den Geboten Mühe geben, Werke zu vollbringen, die des Lebens würdig sind“ (103ff). Und daß dem Kain nicht seine Aktivitäten vorgeworfen werden, sondern sein Mangel an Erkenntnis, wurde oben bereits erwähnt. *Erkenntnis des Willens Gottes, Einsicht in das Geheimnis Gottes, Weisheit im Sinne des Pachomius besteht also anscheinend darin, sich im Dienst für den Nächsten und den Mitbruder einzusetzen.* Das scheint hinter dem Tadel für denjenigen zu stehen, der sich „mit seinen eigenen Werken, nicht mit denen Gottes“ beschäftigte (101f), und ebenso hinter der Empfehlung, „Werke zu vollbringen, die des Lebens würdig sind“ (109). Seine deutliche Parallele finden diese Zusammenhänge im 5. Brief des Pachomius, der uns nur auf lateinisch überliefert ist. Dort heißt es: „Da wir wissen, was kommt, laßt uns einander in Liebe verbunden sein, damit wir dem drohenden Richtspruch Gottes entfliehen können. . . . Wir wollen uns abmühen, indem wir einander die Lasten tragen, wie auch Christus unsere Schwachheiten getragen hat an seinem Leib und nicht matt wurde.“¹¹⁸

Daß die Osterkatechese des Pachomius, wie wir oben gesehen haben¹¹⁹, diese „Werke Gottes“ eher im traditionellen Sinn der Askese, wie sie bei den Anachoreten geübt wurde, deutet, braucht uns hier nicht zu irritieren. Der Unterschied ist leicht durch den jeweils andersartigen Anlaß erklärbar. Für die genannte Katechese ist es eben die Heilige Woche, die ja bis heute den Gläubigen die Gelegenheit bietet, sich stärker auf Gott auszurichten, den Leidensweg Jesu innerlich mitzugehen, um dann auch den Durchbruch des Lebens an Ostern in voller freudiger Anteilnahme mitzufeiern. In diesem Sinne stärkt Pachomius seine Brüder zum Durchhalten in den besonderen Übungen der Passionszeit.¹²⁰ Im vorliegenden 3. Brief jedoch geht es um die

¹¹⁸ Boon (s. Anm. 6) 92,3–5.12–14. Das Wort „laboremus“ überträgt H. Bacht in zutreffender Interpretation so: „Laßt uns die Mühe (des mönchischen Lebens) auf uns nehmen“; Bacht, . . . Vexillum crucis sequi (Horsiesius). Mönchtum als Kreuzesnachfolge, in: O. Semmelroth u. a. (Hg.), *Martyria, Leiturgia, Diakonia* (Festschrift für Hermann Volk), Mainz 1968, 156. Zu diesem Verständnis vom Mönchsleben als Mühe vgl. in dem hier zu besprechenden Brief Z. 108f: „daß sie sich in den Geboten Mühe geben“.

¹¹⁹ S.o.S. 14f Anm. 61 u.S. 26.

¹²⁰ Vgl. neben dem bereits zitierten Abschnitt (s.o.S. 14f Anm. 61) die folgende Passage: „Laßt uns auf keine Weise den Mut verlieren während dieser heiligen Tage, sondern es möge der, der sich mit Freude dem Fasten hingibt, im Schweigen, mit Weisheit und starker Ruhe, der sich von verschiedenen Speisen rein hält, der sich eitler Vergnügungen enthält, der (im Gebet) seine Knie beugt und sich unablässigem Beten hingibt, der sich

allgemeine Aufforderung an die Mönche, ihr Leben gemäß der Lehre und den Regeln des Pachomius zu führen. Und dafür ist es nun, wie schon gezeigt¹²¹, charakteristisch, daß im unmittelbaren Kontext unserer Stelle die Zuwendung zu den Kranken erwähnt wird. Vielleicht ist das Motiv dafür in der persönlichen Erfahrung des Pachomius in der Zeit zwischen seiner Taufe und seiner Aufnahme in das mönchische Leben durch Palamon zu suchen, denn damals wendete er sich bereits der Krankenpflege zu.¹²²

Noch einmal das Gegenbeispiel: Was war der Fehler Kains? Er „gab das Geringe“, während Abel „Gott sein Auserlesenes darbrachte“ (124f). So wurden die beiden zum Paradigma für jede kommende Generation (125f). Um rechte Opfer also geht es. Denn auch die Getadelten „bauten Gott das Haus“ (70ff, vgl. mit 17f und oben S. 27f). Was war falsch? Daß sie kein Opfer brachten, daß sie nicht fasteten, daß sie hinter ihren Befleckungen her waren. Man kann also, wenn wir diese in ein Konglomerat von Bibelstellen hineinverschlüsselte Mahnung explizieren, „das Haus bauen“, also unter den Brüdern und für sie tätig sein, aber ohne echte Opferbereitschaft, ohne wahre und tiefe Hingabe des Besten, d. h. des eigenen Lebens an Gott. Gerade hier nun wird die Aufforderung zum Stillwerden und Hören laut, zum Ruhe geben und Gott Gott sein lassen (72ff). Diese Stelle aus Ps 46,11 wird gleich zweimal zitiert, was sicher kein Zufall ist, zum zweiten Mal 102ff, wo Pachomius damit fortfährt, daß jeder nach seinem Gutdünken darauf los rennt. Es ist bezeichnend, daß dieses Zitat auch bei Horsiesius angeführt wird¹²³. Anscheinend war es für die Pachomianer von besonderer Bedeutung. Dafür spricht auch die Kombination mit Ez 18,31 in beiden Fällen: die Aufforderungen des Pachomius sollen als Weitergabe der Einladung Gottes verstanden werden, und diese ist eine Einladung zum Leben.

Hier ist nun noch eingehender von dem „Hören“ zu reden, das auch wieder ein wichtiges weisheitliches Stichwort ist: „Höret, meine Söhne, die Mahnung eures Vaters“ (Spr 4,1) oder: „Mein Sohn, merke auf meine Weisheit“ (Spr 5,1) sind typische Redewendungen hierfür.¹²⁴ Horsiesius beginnt seinen Liber mit den Worten: „Audi, Israhel, mandata vitae, auribus percipe et intellige prudentiam.“¹²⁵ Und noch in der Regula des hl. Benedikt ist

zu Mangel an Schlaf und zahlreichen Nachtwachen verpflichtet hat – kurz, es möge jeder über seine Ausdauer wachen. . .“ Lefort, Oeuvres (s. Anm. 61) 26,25–31 (deutsche Übersetzung von mir).

¹²¹ S.o. S. 14 Anm. 60.

¹²² Die griechischen Quellen erwähnen das nicht, wohl aber die koptischen, denen hierin die meisten Forscher folgen, s. Bo 9, Lefort, Vita (s. Anm. 58) 5, 11–24; vgl. Bacht II (s. Anm. 1) 20; Ruppert (s. Anm. 2) 30; A. de Vogüé in: Veilleux I (s. Anm. 3) xvii; anders D.J. Chitty, *The Desert a City. An Introduction to the Study of Egyptian and Palestinian Monasticism under the Christian Empire*. Crestwood, N.Y. o.J. (first published in the U.K. © 1966), 8; ausführlich dazu Joest (s. Anm. 3) 39f.

¹²³ S.o.S.14 Anm. 60.

¹²⁴ Vgl. weiter Spr 1,5,8; 2,1; 3,1; 4,10,20; 5,7; 6,20; 7,1,24.

¹²⁵ Lib Ors 1, Boon (s. Anm. 6) 109,3f.

dieses Motiv maßgeblich wirksam: „Obsculta, o fili, praecepta magistri, et inclina aurem cordis tui et admonitionem pii patris libenter excipe et efficaciter conple...“¹²⁶ Dieses „Hören“ war für die Alten nicht aufteilbar in ein äußeres, etwa das „bloße“ Gehorchen einer Anweisung gegenüber, und ein inneres selbständiges Lauschen auf die Stimme Gottes jetzt und hier, und schon gar nicht standen diese zwei Weisen des Hörens im Gegensatz zueinander. Wenn Benedikt sagt, daß das Gehorchen durch das „Hören mit den Ohren des Herzens“ geschieht, so zeigt das, wie für ihn und die antiken Christen überhaupt äußeres und inneres Hören eins sind.¹²⁷ „Die Fülle des Gesetzes ist die Liebe“ – so lautet es bei Pachomius.¹²⁸ So ist das *σκολάζειν* aus Ps 46 ein „sich Zeit nehmen für Gott“, ein zur Ruhe kommen, um hinzuhören, was *seine* Anliegen sind, die es dann zu tun gilt, anstatt in selbstdachten Werken trotziger herumzurumoren und sich selbst groß zu machen.¹²⁹

Dieses rastlose Wirken nach eigenem Willen wird ausführlich mit der Geschichte vom Turmbau verdeutlicht (130ff), über den Gott das Gericht verhängte. Und wiederum geht die Ermahnung zur Darstellung des (positiven) Gegenteils über, indem das Festhalten am Glauben nicht durch das Ruhen, sondern durch die Aufforderung zum *rechten* Tun erläutert wird: „Gib acht, daß du tust, was aus deinem Munde hervorgegangen ist . . . Wenn du dem Herrn ein Gelübde vorbringst, zögere nicht, es zu erfüllen“ (152ff).

Wir können also als Ergebnis formulieren: *Pachomius fordert in seinem dritten Brief den Leser auf, sich für Gott und die Mitmenschen einzusetzen, dies aber in typisch mönchischer Weise im Hören auf die Stimme Gottes, in reiner Opfergesinnung und in der Hingabe an seinen Willen.* Dabei konkre-

¹²⁶ RB Prol 1 nach Holzherr (s. Anm. 116) 29.

¹²⁷ Gerade der Prolog der *Regula Benedicti* gehört zu demselben literarischen Genus wie der 3. Brief des Pachomius oder der Liber des Horsiesius. Wir finden hier dieselbe Verbindung von Paränese, Freiheit des Glaubens und Freude des Evangeliums: „Nachdem er (Gott) uns gnädig unter seine Söhne gezählt hat, soll er sich nie betrüben müssen, weil wir böse leben. . . Umgürten wir uns also mit dem Glauben, erfüllen wir in allem treu unsere Pflicht, und schreiten wir voran auf den Wegen des Herrn, unter der Führung des Evangeliums, damit wir ihn schauen dürfen, der uns in sein Reich gerufen hat. . . Wer aber . . . im Glauben voranschreitet, dem weitet sich das Herz, und mit der unsagbaren Freude der Liebe eilt er voran auf dem Weg der Gebote Gottes.“ RB Prol.5.21.49 (Holzherr [s. Anm. 116] 31.32.35).

¹²⁸ Siehe oben S. 20 u. Anm. 77; S. 29.

¹²⁹ Vgl. dazu auch Lib Ors 36, Boon (s. Anm. 6) 133, 11–19, deutsch bei Bacht I (s. Anm. 9) 146ff: „Seien wir wachsam und aufmerksam. . . Ich spreche . . . nur von den Säumigen, auf die man mit Recht jene Klage anwenden wird: *Wehe ihnen, denn sie haben sich von mir abgewandt* [Os 7,13]. Es liegt offen zutage, daß sie böse wider mich gehandelt haben. *Denn sie haben mich, den Quell des lebendigen Wassers, verlassen und sich durchlöchernte Gruben gegraben, die kein Wasser halten können* [Jer 2,13]. Und da sie nicht auf seine [Gottes] Richter gehört haben, darum sollen sie Gott selbst hören, der da spricht: *Ich habe Wächter über euch bestellt. Hört auf den Schall der Posaune! Aber sie haben geantwortet: Wir werden nicht darauf hören* [Jer 6,17].“ (Hervorhebungen bei Bacht).

tisiert sich dieses Opfer in den Aufforderungen Jesu, Hungrige zu speisen, Kranke zu besuchen und einander zu dienen. Dies ist für Pachomius der „Weg der Heiligen“ (61), der zwar Mühe macht (108f)¹³⁰, aber des ewigen Lebens würdig ist (109). Es ist das Joch des Herrn (190f), das zu tragen, Ausdruck der Liebe dessen ist, der in und mit der „Beschneidung Christi“ die Rettung der Seele geschenkt bekam (193ff und Kol 2,11).

Als Grundstruktur pachomianischen Denkens erweist sich somit das „Doppelgebot der Liebe“ (Mk 12,29-31): „Höre, Israel (!), der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften . . . Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

¹³⁰ Vgl. dazu auch Lib Ors 34, Boon (s. Anm. 6) 132, 16.21f: „Laboremus sicut boni milites Christi . . . Scriptum est: omnes populi ibunt unusquisque in via sua. Nos autem in nomine Domini Dei nostri magnificabimur.“